Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: R. Matthes, für den übrigen Teil: Richard Matthes, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 175. Freitag, 29. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Das Zentrum muß im Reichsbanner bleiben.

Mit erfreulicher Klarheit und Festigkeit nimmt das führende Blatt des Linkszentrums, die **„Rhein-Mainische Volkszeitung" zu dem Austritt des Reichskanzlers Dr. Marx** aus dem Reichsbanner Stellung. Das Blatt weist zunächst auf die Gefahr hin, daß das Zentrum unter allen Umständen in eine politische Situation hineinmanövriert werden soll, in der ihm ein Verbleib in der jetzigen preußischen Koalition unmöglich ist. Die Rechtsparteien seien überzeugt, daß es ihnen mit der Erreichung dieses Zieles endlich gelungen sein werde, die republikanischen Parteien auseinanderzutreiben und das Zentrum in eine dauernde Rechtsblockgemeinschaft zu binden, in der es nach Lage der Dinge den Wünschen seiner Koalitionspartner bedingungslos Gefolgschaft leisten müßte. Das Frankfurter Zentrumsblatt kritisiert dann in ruhiger sachlicher Form die Haltung Hörsings und seine Sympathiekundgebung:

„In dieser Kundgebung ist zwar der Tatbestand vermutlich richtig dargestellt, aber es war gerade für den Vorsitzenden einer überparteilichen Organisation wie des Reichsbanners inopportun, dem Gegner zur Rechten eine solche Angriffsfläche zu bieten. Die politischen Kräfte, die hinter dem österreichischen Schutzbund stehen, decken sich nicht mit denen der Reichsbannergemeinschaft. Die katholischen Republikaner Oesterreichs sind durch eine erfreuliche innerpolitische Entwicklung an die entgegengesetzte Front gebunden. Auf diese Tatsache hat Otto Hörsing nicht die gebührende Rücksicht genommen. . . . **Wir bedauern aber den Schritt des Reichskanzlers sowohl im Interesse der Sache, als auch im Interesse der Person außerordentlich** . . . In dem Augenblick, da er den Entschluß faßte, aus dem Reichsbanner auszutreten, hat er sicher nicht an die 13 Millionen deutscher Männer und Frauen gedacht, **die ihm bei der letzten Reichspräsidentenwahl ihre Stimme gaben.** Er hat auch sicherlich nicht an die verhängnisvollen Folgen gedacht, die schon in naher Zukunft aus der Tatsache entspringen können, daß die 8 Millionen sozialdemokratischer Wähler, die bei dieser Reichspräsidentenwahl den katholischen Zentrumskandidaten des Volksblocks wählten, sich nun aufs neue maßlos enttäuscht sehen werden. . . . Es muß jedenfalls unter allen Umständen schon in den nächsten Tagen dafür gesorgt werden, daß der Austritt des Reichskanzlers aus dem Reichsbanner nicht die Folgen hat, zu denen sich die Rechtspresse als zu einem besonderen Triumph ihrer schlauen Taktik bereits beglückwünschen zu dürfen glaubt. Das Zentrum muß beim Reichsbanner bleiben."

Anbezug auf Garantien für ein künftiges reibungsloses Zusammenarbeiten innerhalb des Reichsbanners betont das Frankfurter Zentrumsblatt: „Diese Aufgabe ist durch den freiwilligen mitverzicht Hörsing erleichtert worden. Die deutschnationale Taktik ist durch dieses freiwillige Opfer **eines um die republikanische Sache in Deutschland hochverdienten Mannes an entscheidender Stelle durchkreuzt worden."**

*

Sitzung des Bundesausschusses des Reichsbanners.

Die in der letzten Zeit über die Führung des Reichsbanners insbesondere in den Reihen des Zentrums und teilweise auch bei den Demokraten aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten dürften Anfang August Gegenstand einer Aussprache im Bundesausschuß des Reichsbanners sein. Die Sitzung hat den Zweck, durch kameradschaftliche Fühlungnahme einen Weg zu finden, der für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten, wie sie leider in letzter Zeit aufgetaucht sind, zu verhindern. An den Besprechungen, zu denen heute oder morgen vom Bundespräsidenten Hörsing eingeladen werden dürfte, werden sich auch die führenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner beteiligen.

Aus dieser letzten Tatsache ergibt sich schon, daß die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner ebenso wie der Bundespräsident Hörsing bestrebt sind, die entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Das dürfte auch in der für heute vorgesehenen Sitzung der Zentrumsmitglieder im Reichsausschuß des Reichsbanners zum Ausdruck kommen. Man dürfte sich hier damit begnügen, die Situation durchzusprechen, ohne Beschlüsse zu fassen, um zunächst die kommende Tagung in Magdeburg abzuwarten.

Die Artikel des „Badischen Beobachters" und der „Kölnischen Volkszeitung" gegen das Reichsbanner sind reine Privatarbeiten dieser Blätter. Ihnen stehen sämtliche Zentrumsmitglieder des Reichsausschusses fern. Das gilt insbesondere auch von dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der nach wie vor dem Reichsbanner angehört. Köhler denkt — wie uns aus seiner Umgebung ausdrücklich versichert wird — garnicht daran, einen Druck zum Austritt aus dem Reichsbanner Folge zu leisten. Er beabsichtigt vielmehr, falls in offiziellen Zentrumskreisen irgendwo ernsthaft der Plan auf korporativen Austritt laut werden sollte, dem entschieden entgegenzutreten. Auch Marx wünscht — wie uns aus maßgebenden Zentrumskreisen mitgeteilt wird —, daß sein Austritt als eine rein persönliche Angelegenheit betrachtet wird, und man aus ihm keineswegs irgendwelche Schlußfolgerungen für die Gesamtpartei zieht. Das hat er die leitenden Stellen des Zentrums in Berlin ausdrücklich wissen lassen.

Der Wille zu einem kameradschaftlichen Ausgleich und zu einer schnellen Ueberwindung der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zu gelangen, besteht also in allen dem Reichsbanner angehörenden Parteien.

Die See-Abrüstungskonferenz.

London, 27. Juli. Die britischen Delegierten auf der See-Abrüstungskonferenz, Bridgeman und Lord Cecil, haben am Donnerstag die Rückreise nach Genf angetreten. Von einem Pressevertreter über seine Auffassung der Lage befragt, stellte Lord Cecil fest, er betrachte die Situation in Genf als unzweifelhaft kritisch — eine Bemerkung, die in scharfem Kontrast zu seinen optimistischen Aeußerungen bei seiner Ankunft in London steht. In London verlautet, daß sich als Resultat der zahlreichen Kabinettsbesprechungen der letzten Tage die endgültigen britischen Vorschläge wie folgt darstellen: 1. Die Anzahl der schweren 10000 Tonnen-Kreuzer soll beschränkt werden; Beibehaltung der gleichen Anzahl von Kreuzern dieser Kategorie in England und Amerika; 2. Keine Beschränkung der Anzahl der leichten Kreuzer; Freiheit, soviel leichte Kreuzer zu bauen, als der Küstenbewachung und Patrouillendienst und der Schutz der Handelsschiffslinien erfordert.

*

Der kleine Kreuzer für England lebensnotwendig.

London, 27. Juli. Im Unterhaus gab Sir Austen Chamberlain auf eine Frage des Abgeordneten der Arbeiterpartei, Clynes, eine Erklärung zur britischen Politik hinsichtlich der See-Abrüstungskonferenz ab, in welcher er betonte, der Kleine-Kreuzer-Typ stelle bei der geographischen Lage des britischen Weltreiches eine Lebensnotwendigkeit für dieses dar. Nach Auffassung der Regierung dürften keine Schwierigkeiten bestehen, zu einer provisorischen Lösung in der Frage des Kreuzerbaues zu kommen. Großbritannien könne jedoch einer solchen Abmachung nicht den Anschein einer definitiven grundsätzlichen Lösung geben, welche als Präzedenzfall betrachtet werden könnte. Jedes andere Vorgehen würde in Zukunft als eine formale Aufgabe der maritimen Gleichheit durch das britische Reich aufgefaßt werden.

Die Zerstörungen der Ostfestungen.

Noch keine entgültige Entscheidung.

Paris, 27. Juli. Die Botschafterkonferenz ist am Mittwoch am Quai d'Orsay zusammengetreten und hat von dem Bericht über die erfolgte Zerstörung der deutschen Ostfestungen Kenntnis genommen. Der Bericht ist von deutscher Seite von General v. Pawelsz, von alliierter Seite von den belgischen und französischen Militärsachverständigen unterzeichnet. Die Blätter bemerken zu dem Verlauf der Sitzung angesichts der Tatsache, daß der Reichstag in Ferien sei und alle Entwürfe besonders über das Statut der deutschen Polizei nicht verabschiedet werden konnten, könne Deutschland vorläufig noch kein endgültiger Bescheid über die vollständige Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen entsprechend dem Friedensvertrag von Versailles erteilt werden.

Was hat die längst fällige endgültige Entscheidung über die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch Deutschland mit den Ferien des Reichstages zu tun? Die im Rahmen der Abrüstung von den Alliierten geforderten Gesetze sind vom Reichstag längst verabschiedet und ebenso ist das Polizeibeamtengesetz in Preußen so gut wie unter Dach und Fach. Die Verabschiedung eines ähnlichen Gesetzes in den anderen Ländern ist ebenfalls zugesagt und steht bevor. Es ist deshalb das gute Recht der deutschen Regierung, wenn sie nachdrücklich auf eine endgültige Entscheidung besteht und sich gegen die fortgesetzten Verzögerungen einer klaren Stellungnahme der Botschafterkonferenz entschieden verwahrt.

Keine Untersuchungskommission!

Kein Mißtrauens-Votum.

Wien, 27. Juli. Am Mittwoch wurde nach einer mehrstündigen Debatte die Diskussion über den blutigen Freitag zu Ende geführt. Während am Dienstag die Wiener Abgeordneten sprachen, äußerten sich am Mittwoch vor allem die Abgeordneten aus den Ländern. Die Sozialdemokraten verwiesen insbesondere auf das unerhörte und verfassungswidrige Treiben der Heimwehren. Die Debatte wurde damit beendet, daß die bürgerlichen Parteien die beiden sozialdemokratischen Anträge, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und eine Untersuchungskommission einzusetzen, niederstimmten.

Der Nationalrat ist am Mittwoch noch nicht, wie man erwartet hatte, in die Ferien gegangen, sondern für Dienstag wieder einberufen worden.

Weiter Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug, wie amtlich gemeldet wird, am 15. Juli 1927 rund 493 000 (männlich: 389 000, weiblich: 104 000) gegenüber rund 541 000 (männlich: 430 000, weiblich: 110 000) am 1. Juli 1927, und 598 000 (männlich: 480 000, weiblich: 118 000) am 15. Juni 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1927 beträgt rund 48 000, gleich 8,8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige ist im gleichen Zeitraum von 596 000 auf 545 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1927 weiter zurückgegangen und zwar um rund 27 000; ihre Gesamtzahl betrug am 15. Juli 1927 rund 181 000 (männlich: 144 000, weiblich 37 000) gegenüber 208 000 (männlich: 167 000, weiblich: 41 000) am 15. Juni 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen zeigt demnach wieder einen erfreulichen Rückgang. Sie hat sich in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1927 von 806 000 auf 674 000, also um rund 132 000, gleich 16,4 Prozent, verringert.

Landarbeiter und Arbeitslosen-Versicherung.

Die Landarbeiter, die Stiefkinder der Sozialpolitik, haben beim Kampf um die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung verhältnismäßig günstig abgeschnitten. Das verdanken sie in erster Linie dem unermüdlichen Drängen der Freien Gewerkschafte., vor allem des Deutschen Landarbeiterverbandes und der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion auf Einbeziehung der Landwirtschaft in die Arbeitslosenversicherung. Jeder Landarbeiter muß sich die für ihn besonders in Betracht kommenden Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes genau ansehen und dazu beitragen, daß die Unklarheit, die auf dem Lande noch vielfach über das neue Arbeitslosenversicherungsgesetz besteht, beseitigt wird.

Was ist praktisch erreicht worden? Zunächst sind nach § 70 solche Arbeitnehmer von der Versicherung ausgeschlossen, die neben ihrer Beschäftigung bei einem Arbeitgeber noch Besitzer oder Pächter landwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe sind, daß sie von den Erträgen mit ihren Angehörigen leben können und als Arbeitnehmer nur weniger als die Hälfte des Jahres tätig sind. Im § 71 ist bestimmt: „Versicherungsfrei ist eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft, wenn der Arbeitnehmer 1. auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt wird oder 2. auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrages auf unbestimmte Zeit beschäftigt wird und ihm ohne wichtigen Grund nur mit mindestens sechsmonatiger Frist gekündigt werden darf".

Anstelle des Arbeitsvertrages können gleichlautende Bestimmungen des Tarifvertrages treten. Somit ist also zu beachten: Ist ein Jahresarbeitsvertrag abgeschlossen, dann muß sechs Monate vor Ablauf vereinbart werden, ob der Vertrag weiterläuft oder nicht. Bei Verträgen auf unbestimmte Zeit gilt ohne weiteres sechsmonatige Kündigung. In jedem Falle, wenn das Arbeitsverhältnis in einer Frist von sechs Monaten aufgekündigt wird, sei es durch den Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, sind beide Teile verpflichtet, in der Kündigungsfrist Beiträge zur Arbeitslosenversicherungskasse zu leisten. Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit kürzeren Kündigungsfristen oder die, für die überhaupt keine Kündigungsfrist gilt, sind ohne weiteres in die Arbeitslosenversicherung einbezogen, ohne irgendwelche besondere Voraussetzungen.

Arbeitnehmer, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind, sogenanntes ländliches Gesinde, sind nach § 72 von der Arbeitslosenversicherung vollkommen ausgeschlossen. Im § 96 ist festgelegt, daß ein Arbeitnehmer bei plötzlicher Entlassung Arbeitslosenunterstützung beziehen kann, wenn das Arbeitsverhältnis ohne Zustimmung des Arbeitnehmers und ohne sein Verschulden vorzeitig gelöst wird. Im § 144 ist in dem Abschnitt, der von der Aufbringung der Mittel handelt, im Hinblick auf die Bestimmung im vorgenannten § 96 bestimmt, daß bei plötzlicher Entlassung der Arbeitgeber allein den doppelten Betrag zahlen muß, was als Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeitragsanteil für sechs Monate zu zahlen wäre.

Sieht man sich die für die Landwirtschaft in Frage kommenden Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in ihrer Gesamtheit an, dann kann von einem erheblichen Erfolg der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gesprochen werden. Es gilt nunmehr folgender Grundsatz: **Entweder der Landarbeiter steht in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis, dann braucht er keine Beiträge zu zahlen, oder er muß mit Arbeitslosigkeit rechnen, dann setzt sechs Monate vorher die Beitragszahlung ein und er bekommt mit dem Eintritt der Arbeitslosigkeit Erwerbslosenunterstützung.** Der Landarbeiter zahlt also erst dann Beiträge, wenn ihm gekündigt wird, sonst grundsätzlich nicht, während der Fabrikarbeiter fortlaufend Beiträge zahlt. Wie man diese Regelung auch beurteilen mag — sie hat auch ihre Mängel — für den Landarbeiter ist sie ohne Zweifel eine verhältnismäßig vorteilhafte Regelung. Ausgeschlossen von der Versicherung bleibt künftig lediglich noch das Gesinde. Bedeutsam sind auch die §§ 96 und 144; sie bestrafen die Maßregelungen des Landarbeiters in einer Weise, daß mancher Arbeitgeber zukünftig von Maßregelungen lieber absehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0001

Bau-Ausstellung Berlin 1930.

Am Mittwoch nachmittag fand in Berlin eine vom Ausschuß für die Dauerausstellung der deutschen Bauwirtschaft einberufene Pressekonferenz statt. Die seit langem gehegten Pläne, eine große deutsche Bauausstellung zu veranstalten, sind jetzt ihrem Ziele nähergekommen. Von den führenden Verbänden der Bauwirtschaft ist am Dienstag der Verein: „Bau-Ausstellung" gegründet worden mit der Aufgabe, eine große Dauer-Bau-Ausstellung zu vollenden, die im Jahre 1930 in Berlin eröffnet werden soll. Der Plan wird in Verbindung mit dem Berliner Messeamt und den in Frage kommenden Industrien und Verbänden durchgeführt werden. Es ist beabsichtigt, die Ausstellung zunächst etwa zehn Jahre bestehen zu lassen. Sie soll den Rahmen für eine Darstellung aller Neuerungen auf dem Gebiete des Bauwesens geben. Als Ort der Ausstellung wurde Berlin gewählt, obwohl eine ganze Anzahl deutscher Messestädte sich um sie beworben hatten. Diese Wahl ist nur deshalb getroffen worden, weil auch der Magistrat von Berlin das weiteste Entgegenkommen durch Hingabe eines Teiles des für die Veranstaltung geeigneten Witzlebener Ausstellungsgeländes und auch durch finanzielle Unterstützung gezeigt hat. Obwohl vom Reich und von Preußen noch keine endgültigen Beschlüsse zu verzeichnen sind, kann man doch annehmen, daß die höchsten Behörden dieser neuesten Schöpfung Berlins und der Industrie sympathisch gegenüberstehen.

In der Pressekonferenz sprach zunächst Direktor Kraemer, Vorsitzender des deutschen Ausstellungs- und Messeamtes. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Durchführung des lange gehegten Ausstellungsplanes nunmehr gesichert sei. Baurat Riepert sprach in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Fachausschusses für Ausstellungsfragen sowie als Vorsitzender des neugegründeten Vereins: „Bau-Ausstellung". Er wies insbesondere darauf hin, daß hier ein Werk geschaffen werde, das zwar werbend für die Industrie wirken solle, das aber trotzdem gemeinnütziger Natur sei. Es sei Vorsorge getroffen, daß nach eventueller Auflösung des Vereins sämtliche verbliebenen Ueberschüsse Forschungsinstituten überwiesen werden. Im Anschluß hieran sprach Oberbürgermeister Boeß, der den Anteil Berlins an dieser Ausstellung schilderte und betonte, daß Berlin mit dieser Ausstellung einen völlig neuen Weg auf dem Gebiete des Messewesens beschreite. Die Finanzierung werde schrittweise vor sich gehen. Selbstverständlich unterliegen alle bis jetzt gefaßten Beschlüsse noch der endgültigen Entscheidung der zuständigen Körperschaften. So wird der Reichsverband der deutschen Industrie am Donnerstag in Königsberg i. Pr. zu diesen Plänen Stellung nehmen und nach Abschluß der Ferien wird auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung über diese Dinge eingehend zu reden haben.

Die Berliner Sozialdemokratie, die den Gedanken der Fachmessen seit jeher unterstützt hat, bringt dem Projekt das lebhafteste Interesse entgegen.

Roßbach verhaftet.

Berlin, 28. Juli. (EF.) Der an fast allen rechtsradikalen Putschen der Nachkriegszeit beteiligte Oberleutnant und Freikorpsführer Roßbach ist am Dienstag auf seinem Gute Stuer in Mecklenburg-Schwerin auf Veranlassung des Untersuchungsrichters verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Haftbefehls, der noch aus den Tagen des Kapp-Putsches herrührt. Gegen Roßbach schwebt nämlich noch immer ein Verfahren wegen zahlreicher Erschießungen von Einwohnern des mecklenburgischen Dorfes Riendorf, die sich Angehörige des Freikorps Roßbach während des Kapp-Putsches zu schulden kommen ließen. Die Schweriner Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Reichsamnestie, deren Roßbach für die während des Kapp-Putsches begangenen politischen Verbrechen teilhaftig wurde, nicht gemeine Verbrechen, wie die Morde von Riendorf umfaßt.

Eine Zoll-Union Prag-Wien?

Berlin, 28. Juli. (EF.) Wie der Vorwärts erfährt, will die Prager Regierung mit Zustimmung Frankreichs im Herbst der Wiener Regierung den Abschluß einer Zollunion vorschlagen. Damit soll Deutschösterreich sicherer und leichter Absatz seiner Industrieprodukte und der Bezug billiger Lebensmittel verschafft, seine Wirtschaftslage gebessert und sein Anschlußstreben gebrochen werden. Man rechnet wohl damit, daß Wien ein solches Angebot nicht gut ablehnen könne. Dazu bemerkt der Vorwärts: „Aber ein Hindernis besteht auf alle Fälle: Die Meistbegünstigung, die sowohl Prag als auch Wien einer ganzen Menge anderer Staaten eingeräumt haben. Diese Staaten könnten also gleichfalls Zollunion verlangen. — Vor allem Deutschland. Würde man Deutschland in einen solchen Zollverband einbeziehen, so hätten wir nichts dagegen zu sagen."

Französischer Gewerkschafts-Kongreß.

Jouhaux's Verteidigungsrede.

Paris, 28. Juli. (Eig. Funkm.) Der zweite Tag des französischen Gewerkschaftskongresses wurde vollständig mit der Diskussion ausgefüllt und mit einer groß angelegten Rede des Generalsekretärs der französischen Gewerkschaften Jouhaux geschlossen. Jouhaux verteidigte sich in der Rede besonders gegen die Vorwürfe, die man der französischen Gewerkschaftsbewegung und ihm insbesondere gemacht habe. So habe man ihm vorgeworfen, nicht wirksam genug alle Reformen verteidigt zu haben. Jouhaux unterstrich, daß es an der Arbeiterklasse und nicht an der Gewerkschaftsbewegung sei, die Anwendung der sozialen Reformen zu verlangen. Man habe ebenfalls der Gewerkschaftsbewegung Sabotage des Achtstundentages vorgeworfen. Er aber betont, daß der Achtstundentag in den meisten Fällen von den Arbeitern selbst sabotiert werde, indem sie bezahlte Ueberstunden machen. Endlich habe man ihm Beziehungen zu der sozialistischen Parlamentsgruppe und den jeweiligen Regierung vorgeworfen. Jouhaux betont, daß er gerade im Laufe des letzten Jahres mehrfach Vorwürfe seitens der Gewerkschaften erhalten habe, da diese der Ansicht seien, daß Aufträge, die sie der Gewerkschaftszentrale übertragen hätten, bei den Regierungen nicht schnell genug unterbreitet worden seien. Unsere Politik, fuhr Jouhaux fort, ist eine Politik der Anwesenheit überall. Wo Arbeiterinteressen auf dem Spiel stehen, wollen wir da sein. Wenn wir nicht da wären, wären die Anderen da. Die Gewerkschaftsbewegung hat das Streichholzmonopol gerettet. Wir wissen, daß die sozialen Reformen nicht aus einigen Pflastersteinen hervorgehen können, die die Menge eines Tages aus den Straßen reißt. Es gehört eine tiefe Vorbildung dazu, um das Steuer der sozialen Maschine in Händen zu halten. Wenn die Arbeitgeber die Politik der Herabsetzung der Löhne aufgegeben haben, so geschah es, weil die Gewerkschaftsbewegung existiert. Dies ist nicht etwa das Resultat einiger dummer Streiche gewesen, die von einigen Verbänden zum Schade der Arbeiterschaft vom Zaune gebrochen worden. Für die Arbeiterklasse haben wir etwas erreicht: die Sozialversicherung. Wenn sie nicht so aussieht, wie wir wünschen, kann die Gewerkschaft nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Ich bin keiner von denen, die glauben, daß die Führer der Gewerkschaften aus sich selbst heraus die Reformen erzwingen können. Die Führer sind Menschen, genau wie die anderen. Sie können eben auch nur das Menschenmögliche zu erreichen versuchen. Jouhaux verteidigte sich dann gegen den Vorwurf, ein Ministeramt für sich ergattern zu wollen, den man ihm besonders in der kommunistischen Presse macht. Auch dagegen, daß er an seinem Sitz im internationalen Arbeitsbüro in Genf klebe. Die Gewerkschaftsbewegung, erklärt er, hat ihre Zustimmung zum Völkerbund schon lange gegeben. Wollen wir diese heute zurückziehen, wo Kritiken gegen den Völkerbund laut werden? Man darf den Völkern nicht sagen, daß sie fähig sind, plötzlich alles umzuformen. Ihnen dies zu erklären, hieße Sie belügen. Sie belügen, heißt Sie verraten. Es ist bessere, unpopulär im Rühlichen, als populär im Unmöglichen zu sein. Es gibt in der Welt eine starke Kriegsgefahr. Kein Land will auf seine nationale Souveränität verzichten, um eine internationale Souveränität zu schaffen.

Die kommunistische Propaganda in Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Quai d'Orsay hat am Mittwoch versucht, in einem offiziellen Kommunique die Bedeutung der Demarche des französischen Botschafters in Moskau, in deren Verlauf die Sowjetregierung um Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich ersucht wurde, abzuschwächen. In dem Kommunique heißt es, es seien in dieser Frage keinerlei neue Instruktionen an den französischen Botschafter ergangen, aber seine allgemeinen Instruktionen lauteten natürlich dahin, stets, wenn er es für für nötig halte, die Sowjets auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche die kommunistische Propaganda für die franco-russischen Beziehungen in sich schließen.

Keine französischen Ozeanflüge?

Paris, 27. Juli. Der Kriegsminister Painleve hat am Mittwoch im Ministerrat, der sich ausschließlich mit der Neuorganisation des französischen Flugwesens beschäftigte, erklärt, daß die Regierung keinerlei Ozeanflüge mit Land-Flugzeugen gestatten werde. Auch die gegenwärtigen französischen Militärflugzeuge, die nicht mit ausreichenden Landungsvorrichtungen versehen seien, dürften nicht zu Ozeanflügen verwendet werden. Die Blätter, besonders der Rechten, die seit Wochen auf einen Ozeanflug Paris—Newyork drängen und erklären, „die Ehre Frankreichs stehe auf dem Spiele", nehmen diese Ministererklärung zum Anlaß neuer Angriffe gegen die Regierung. Der „Intransigeant" meint, es gehe daraus hervor, daß sich die Regierung am Ozeanflug völlig desinteressiere.

50jähriges Doktorjubiläum von Prof. Stammler.

Prof. Dr. Rudolf Stammler.

feiert sein 50jähriges Doktorjubiläum. Der weltberühmte Rechtsphilosoph steht in seinem 71. Lebensjahre und blickt auf eine 45jährige Tätigkeit als Hochschullehrer zurück. Professor Stammler wohnt jetzt in Wernigerode.

Die Bergarbeiter gegen das Gewerkschafts-Gesetz.

Gegen die Generalstreikparole.

London, 28. Juli. (EF.) Der Verbandstag der Bergarbeiter nahm am Mittwoch einstimmig eine Resolution an, in der das Antigewerkschaftsgesetz als eine reaktionäre gegen die Freiheiten des Volkes gerichtete Maßnahme aufs Schärfste verdammt wird.

Der Annahme der Resolution gingen erregte Debatten voraus, in denen das kommunistische Mitglied der Bergarbeiterexekutive Horne die Notwendigkeit eines Generalstreiks propagierte. Die Rede Hornes führte zu einer temperamentvollen Antwort des Bergarbeiterführers Herbert Smith, in welcher dieser feststellte, daß er keineswegs bereit sei, die Bergarbeiter in den Morast zu führen. Er sei nicht gewillt, die Massen der Bergarbeiter und ihre Familien noch einmal durch so furchtbare und grausame Entbehrungen wie die im Vorjahr, selbst nicht um den Preis des Sturzes einer reaktionären Regierung, zu führen.

Beileid der britischen Arbeiterpartei.

London, 27. Juli. Der Parteivorstand der britischen Arbeiterpartei hat am Mittwoch folgende Resolution gefaßt: „Wir senden unseren österreichischen Genossen unsere tiefgefühlte Anteilnahme zu dem Verlust von braven Arbeitern, welche in Wien bei einer Demonstration gegen das ungerechte Urteil einer Klassengerichtsbarkeit von der Polizei getötet worden sind. Mit ihnen fühlen wir tiefe Entrüstung über die brutale Aktion der Regierungsbehörden, welche zu ernsten Unruhen, zur Tötung von hundert Personen und zur Verwundung anderer geführt haben."

Polizeiunterkunft Minister Braun. Amtlich wird mitgeteilt: Der Preußische Minister des Innern hat der Polizeiunterkunft Warmen, die eine der schönsten und modernsten Polizeiunterkünfte Preußens ist, den Namen „Polizeiunterkunft Ministerpräsident Dr. Braun" verliehen.

31. Deutscher Krankenkassentag.

Königsberg, 25. Juli. In der Königsberger Stadthalle begann am Sonntag der 31. Deutsche Krankenkassentag. Neben 1400 Delegierten (275 Arbeitgeber, 669 Arbeitnehmer und 460 Angestellte) aus allen Teilen der deutschen Republik, die insgesamt 10½ Millionen Versicherte vertreten, haben sich auch zahlreiche Vertreter der Reichs- und Landesbehörden eingefunden.

Den Geschäftsbericht erstattete der geschäftsführende Vorsitzende des Verbandes, Lehmann-Berlin. Mehr als die Hälfte aller Versicherten des deutschen Reiches und mit den Angehörigen eine ihr großer Teil des deutschen Volkes sind in den Ortskrankenkassen vertreten. Nicht nur die Krankenkassenversicherung, sondern auch die Genesenden-Fürsorge, sowie die Kinder- und Bäderfürsorge sind durch die Arbeit des Verbandes umgestaltet und gefördert worden. Leider herrscht im Versicherungswesen noch große Zersplitterung und Behörden und Parlamente sind nicht gewillt, Abhilfe zu schaffen. Die Innungskrankenkassen erfahren, obgleich sie ohne jegliche sachliche Berechtigung sind, noch immer lebhafte Förderung. Dabei bleiben ihre Leistungen weit hinter denen der Ortskrankenkassen zurück. Ausführlich behandelte der Redner die Angestelltenfrage, wobei er die Behauptung des Reichswehrministers zurückwies, daß die Krankenkassen es ablehnten, Militäranwärter einzustellen. Das sei nicht richtig, die Krankenkassen verwahren sich nur gegen die Bevorzugung der Militäranwärter. Sie unterzubringen, sei Aufgabe des Reiches und der Länder. Der Vorsitzende wandte sich dann gegen die Angriffe, die insbesondere in der Rechtspresse gegen die Ortskrankenkassen erhoben werden. Man wisse, wer hinter diesen Angriffen steckt. Bedauerlich sei, daß diese Kreise sich nicht scheuen, der Presse selbst offenbare Unwahrheiten zu übermitteln. Es falle allerdings nicht schwer, diese Lügen zu entkräftigen. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen: „Wir haben die Sozialversicherungen zu schützen und zu fördern im Interesse der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer. Wir wollen uns beherrschen lassen von dem sittlichen Gesetz des Königsberger Philosophen Kant. In diesem Geiste wollen wir die Krankenkassen fördern".

Der Bericht wurde mit stürmischen Beifall aufgenommen. Ihm folgte eine lebhafte Aussprache, in der sich auch Vertreter der Arbeitgeber sehr energisch gegen die Hetze gegen die Krankenkassen wandten. In einer Entschließung, die darauf angenommen wurde, wird dem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Gesetzgeber sich bereit gefunden hat, neue Ersatzkassen in der Krankenversicherung entstehen zu lassen. Damit werde der soziale Gedanke der Pflichtversicherung zurückgedrängt, was einem sozialpolitischen Rückschritt gleichkommt. Gleichzeitig werde die Gefahr heraufbeschworen, daß die gesetzlichen Pflichtkassen in ihrer Leistungsfähigkeit herabgedrückt werden. Die Gesetzgebung müsse alles tun, um die Krankenversicherung nicht durch weitere Zersplitterung zu schwächen, sondern durch Zusammenfassung aller Kräfte ihrem höchstem Wirkungsgrade entgegenzuführen. Diesem Ziele gelte die Bildung bezirklicher Pflichtkassenverbände, denen sämtliche Kassenarten anzugehören haben.

Darauf nahm der Kongreß ein Referat von Dr. Stein-Genf über die Stellung der internationalen Arbeitskonferenz zur Krankenversicherung entgegen. Prof. Dr. Adam-Berlin sprach über „Sozialhygienische Volksbelehrung". Seine Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, die angenommen wurde und in der der große Wert der sozialhygienischen Volksbelehrung für die Gesunderhaltung der Bevölkerung betont wird. Gerade die Krankenkassen müßten es als eine Kulturpflicht betrachten, ihre Arbeit auf diesem Gebiete zu vertiefen. Der sozialhygienische Aufklärungsdienst am Volke müsse sich aller modernen Mittel bedienen, die heute zum Volke sprechen.

Die Beratungen nahmen am Montag ihren Fortgang mit Referaten von Dr. Schweers und Dr. Pryll-Berlin über Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsfürsorge Direktor Dr. Schweers, der enge Beziehungen zum Reichsstädtebund hat, und dessen Ausführungen zu einem großen Teil der Anbahnung guter Beziehungen zwischen dem Hauptvorstand der Krankenkassen und dem Reichsstädtebund galten, gab eine eingehende Begründung für die Notwendigkeit einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den Gesundheitsfürsorgeverbänden. Chefarzt Dr. Pryll betonte ebenfalls unter Anerkennung dessen, was die Krankenkassen an hygienischer Volksbelehrung Wertvolles geleistet haben, daß sich durch Arbeitsgemeinschaft ein besserer Ertrag der eingezahlten Versicherungsbeiträge erzielen lassen würde. Nachdem noch der Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Dr. Roeschmann, dem Standpunkt der beiden Referenten beigetreten war, unter Hinweis darauf, daß die Auffassung, die Geschlechtskrankheiten seien im Abflauen, irrig sei, wurden Leitsätze zur Kenntnis genommen, in denen es heißt: „Die erfolgreiche Durchführung gesundheitsfürsorgerischer Maßnahmen gegenüber den sozialwichtigen Krankheiten, vor allem der Tuberkulose und den Geschlechtskrankheiten, erfordert die Bildung von Arbeitsgemeinschaften der Träger der Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung unter sich und mit den Trägern der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Aerzteschaft. Die Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger sollte dazu dienen auf restlose Erfassung der Erkrankten und der Gefährdeten und deren schleunige Ueberführung in die zweckmäßigste, ununterbrochene Heilbehandlung oder Verhütungsfürsorge".

Der Präsident der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkinder-Sterblichkeit, Prof. Dr. Langstein, hielt dann einen Vortrag über die Notwendigkeit der Säuglingsfürsorge. Den Abschluß der Montagssitzung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Chajes-Berlin über die gewerblichen Berufskrankheiten.

Selbstmordversuch im Gefängnis.

Eine Folge des Stuttgarter Urteils.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Funkm.) Wie die Rote Fahne aus Stuttgart berichtet, hat der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte Kommunist Baikardt in der Nacht zum Mittwoch einen Selbstmordversuch unternommen und konnte nur durch das Eingreifen des Gefängnisaufsehers gerettet werden. Baikardt habe durch seinen Tod gegen die Willkürjustiz protestieren wollen, da er sich unschuldig fühle.

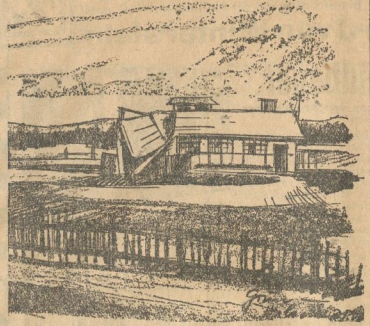
Entlassen.

München, 27. Juli. Der wegen Beteiligung an den bayerischen Räteunruhen im Jahre 1919 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Guido Kopp ist nunmehr nach Verbüßung seiner Strafe aus dem Zuchthaus Straubing entlassen worden. Kopp hat während seiner Strafdauer insgesamt 4 Jahre in der Krankenabteilung des Zuchthauses gelegen.

Von den 2209 im Ihre 1919 verurteilten Räterepublikaneren sitzen heute noch 15 im Zuchthaus Straubing, die Strafen von 12 und 15 Jahren abzubüßen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0002

Das Grubenunglück bei Hüls.



Unser Bild zeigt den Krater, in dem Förderturm, Maschinenhaus und sechs Menschen versunken sind. Der Sachschaden wird auf mehr als 3 Millionen Mark geschätzt.

Ein Verkehrsflugzeug verunglückt. Zwischen Kassel und Gießen bei der Ammeburg, mußte das Verkehrsflugzeug D 206 am Mittwoch nachmittag 2,35 Uhr eine gefahrliche Notlandung an einem Bergabhang vornehmen. Bei der harten Landung auf der Landstraße ereignete sich eine Explosion und das Flugzeug stand sofort in Flammen. Die zwei Passagiere Bauer aus Hofgeismar und Kuhlmann aus Hannover sowie der Bordwart Ihlow kamen ums Leben, während der Flugzeugführer Rud. Doerr und der Leiter der Frankfurter Flugwetterwarte Dr. Milch schwer verletzt wurden. Das Flugzeug wurde fast völlig zerstört. Der Grund zur plötzlichen Landung steht noch nicht fest.

Großreinemachen in Leipzig. Die kommunistische Partei in Leipzig hat am 24. Juli sieben Funktionäre aus ihrer Partei hinausgeworfen. Darunter befindet sich auch der ehemalige Häuptling, Parteisekretär Arthur Voigt; drei wurden wegen linker, drei wegen reformistischer Abweichungen an die Luft gesetzt, einer soll sich Parteischädigung haben zu schulden kommen lassen. Der Hauptübeltäter ist Tischendorf. Er soll radikal die Auffassung des von der KPD. so sehr verzötterten Reichstagsabgeordneten Schwarz vertreten haben. Das Großreinemachen wird in Leipzig fortgesetzt. Es verlautet, daß auch noch andere Parteigrößen auf dem Austerbeetat stehen.

Unterschlagungen bei der Bayerischen Staatsbank. In der vergangenen Woche hat sich der Staatsbankkassierer Reinisch in Amberg das Leben genommen. Erst jetzt gibt die Generaldirektion der Bayerischen Staatsbank bekannt, daß Reinisch Unterschlagungen in Höhe von 78 000 Mark begangen hat. Erpressungsversuche und die bevorstehende Aufdeckung des Verbrechens dürften den Mann zum Selbstmord getrieben haben.

Beim Baden ertrunken. Im Ostseebad Henkenhagen bei Kolberg ertrank beim Baden die 19jährige Hildegard Drews aus Hermsdorf bei Berlin. Die Verunglückte war trotz der gehißten roten Warnungsflagge über die abgesteckte Badestrecke hinausgeschwommen und ist von der starken Strömung erfaßt worden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Taifun an der südchinesischen Küste. Bei einem furchtbaren Taifun ist eine große chinesische Passagierdschunke, die sich auf der Reise nach Kongmun (nordwestlich von Macao) befand, gekentert. Man befürchtet, daß 150 Passagiere hierbei ertrunken sind.

Mathilde Serao †. Die Romanschriftstellerin und Journalistin Mathilde Serao ist in Neapel infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Von der Sekte zum Verbrechen. In Helsingfors (Finnland) wurden dieser Tage die „Prophetin" Maria Akerblom wegen Mordversuchs, Meineides, Einbruchs und verschiedener Betrügereien zu 15 Jahren Zuchthaus, sowie 4 Mitglieder der von ihr gegründeten religiösen Sekte zu Strafen von 6 Jahren bis zu 4 Monaten verurteilt. Die Verhandlung brachte grauenhafte Einzelheiten über das Treiben der Sekte an das Tageslicht. Dabei bildeten sich nicht nur die Verurteilten, sondern auch ihre Anhänger bis zuletzt ein, daß sie in Gottes Namen und nach Gottes Willen gehandelt haben. Die Verkündigung des Urteils beantworteten sie mit dem Absingen von Psalmen und beschwörenden Gebeten. Maria Akerblom ist fest davon überzeugt, daß sie ein Erzengel Gottes aus dem Zuchthaus zu ihrer Gemeinde zurückführen wird, damit sie ihr Werk erfülle. Die Sekte Maria Akerblom fühlte sich berufen, die Gemeinschaft in Gott durch völlige Mißachtung von Mein und Dein durchzuführen. Vor der Prophetin gab es für die Mitglieder keinen Besitz, kein Geheimnis und kein Recht. Auf ihren Befehl mußten Frauen ihren Männern Sparkassenbücher stehlen und für die Zwecke der Sekte abgeben. Sie veranlaßte ihre Anhänger, in eine Kirche einzubrechen und die Kirchengeräte „für die wahrhaft Gläubigen" zu rauben. Als der Landrat ihres Wohnbezirks ein Verfahren gegen die Prophetin und mehrere ihrer Anhänger einleitete, gab sie den Befehl, ihn zu ermorden. Es kam zwar nicht zur Ausführung der Tat, weil einer der Beauftragten durch allzu auffälliges Benehmen sich verriet. Aber man hatte bereits Gift und Schußwaffen besorgt und einen raffinierten Plan ausgearbeitet, den Landrat in ein entlegenes Dorf zu locken, unterwegs zu ermorden und in ein Moor zu werfen.

Versicherungsmord in Stendal. Die Frau des Delikatessenhändlers Ganswig wurde am Sonntag vormittag in Stendal in ihrer Wohnung in der Rathenowerstraße mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Außerdem wies die Leiche eine schwere Schädelverletzung auf. Es war sofort außer Zweifel, daß die Frau einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Als Täter wurde der eigene Ehemann festgenommen. Nach seiner Rückkehr aus dem Geschäft in die Wohnung stürzte Ganswig auf die Straße mit dem Ruf: „Ein Schuft hat meine liebe Frau ermordet!" In der Wohnung war nichts geraubt worden. Hausbewohner bekunden außerdem, daß es in der frühen Morgenstunde zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Ehegatten gekommen war. Bei seiner Vernehmung verwickelte sich Ganswig in Widersprüche. Belastend für ihn ist außerdem die Tatsache, daß er vor kurzem seine Frau gegen Unfall und plötzlichen Tod mit 20 000 Mark versichert hatte, obwohl seine wirtschaftliche Lage nicht die ist. In der Wohnung befand sich auch eine Bierflasche, mit der der Frau der Schädel zertrümmert worden war. Der Ehemann leugnet einstweilen die Tat. Da der Sohn des Ehepaares vor einem Jahr durch Unglücksfall den Tod gefunden hatte, wobei dem Vater eine ziemlich hohe Versicherungssumme ausgezahlt wurde, erinnert die Tat in Stendal sehr stark an den Fall Grafser in Stade.

Ein Kind im Wahnsinn getötet. Am Sonntag nachmittag tötete in Berlin die 29 Jahre alte Hausangestellte Dora Krahnert das einjährige Töchterchen des Bankbeamten Köppke. Die Tat geschah anscheinend in geistiger Umnachtung, während die Eltern des Kindes ausgegangen waren. Spät abends erschien das Mädchen bei einer Aerztin und verlangte von ihr Gift. Sie müsse, so erklärte sie, sich umbringen, da sie sonst noch mehr Kinder ermorden werde; eines habe sie schon umgebracht. Die Aerztin, die gleich feststellen konnte, daß sie es mit einer Geisteskranken zu tun hatte, benachrichtigte sofort die Polizei. Die Beamten brachten das Mädchen in eine Heilanstalt. In der Wohnung fand sich die Leiche des Kindes in der Badewanne. Dora Krahnert, die aus Gommern in Pommern stammt, und zuletzt bei ihrer Mutter in Dresden-Heidenau wohnte, war erst seit dem 20. Juli bei dem Ehepaar Köppke in Stellung. Der Anstellung war ein Briefwechsel mit der Mutter vorausgegangen, zumal das Ehepaar kein Mädchen aus Berlin wollte. Anscheinend handelt es sich um einen Fall von religiösem Wahnsinn, da das Mädchen in der Irrenanstalt fortwährend vom Teufel spricht, den sie mit Gift austreiben müsse.

Radio-Dienst des „Tageblatt".

5 Todesopfer bei dem Flugzeugunglück bei Marburg.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Funkm.) Der schwerverletzte Flugzeugführer Doerr und sein Begleiter Dr. Milch sind noch an der Unfallstelle den schweren Verletzungen erlegen, die sie bei dem Absturz des Verkehrsflugzeuges unweit Marburg erlitten. Bei den beiden Passagieren, die den Tod fanden, handelt es sich um den Prokuristen Kuhlmann aus Hannover-Linden und den Stadtobersekretär Bauer aus Hofgeismar. Die Toten konnten zum Teil nur als völlig verkohlte Leichen geborgen werden. Insgesamt hat das Unglück 5 Todesopfer gefordert. Pilot Dr. Doerr stammt aus Darmstadt, der Bordwart Ihlow aus Magdeburg.

Familientragödien.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Funkm.) Zwei Familientragödien spielten sich in Sachsen ab. In Werdau hat die schwermütige Frau eines Spinnermeisters sich und ihre drei kleinen Kinder mit Leuchtgas vergiftet. In Röhrsdorf tötete der Hauspächter Engelmann in Abwesenheit seiner Frau seine beiden 6 und 4 Jahre alten Kinder und verübte dann Selbstmord.

Die Elsenbahner Elsaß-Lothringens.

Berlin, 28. Juli. (Eig. Funkm.) Die Vereinigten Eisenbahnerverbände Elsaß-Lothringens haben in einer Protestversammlung eine Entschließung angenommen, in der sie sich gegen die Maßregelung von Angehörigen des Heimatbundes und deren Nichtwiedereinstellung wenden. Unter Berufung auf das von Poincare bei seinem Besuche im Elsaß gegebene Versprechen. Außerdem verlangen sie für Beamte und Staatsarbeiter die politische Meinungsfreiheit. Schließlich wird die Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Elsaß-Lothringischen Eisenbahn gefordert

---

Dienstag, nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere inniggeliebte Schwester, sowie meine inniggeliebte Enkelin

Käte Wald

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Halberstadt, den 26. Juli 1927.
Burchardistr. 29.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Wald
Frau Ww. Höfert
geb. Sand, als Großmutter
H. Kleemann
Familie Wilh. Höfert jr.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Weinsteinsäure, Zitronensäure, Salizylpapier, Einmachehilfe, Salizylsäure
empfiehlt
Drogerie Spiegelstraße 59
Erwin Otto Beldvater

Gartenbauverein „Warmholzberg"

Sonntag, den 31. Juli 1927, auf dem Vereins-Spielplatz

Kinder-Fest

bestehend in

Aufführungen, Kinder-Belustigungen und Konzert

2 Uhr: Gemeinsamer Abmarsch vom Gastwirt Ernst Raecke

Für gute Unterhaltung ist bestens Sorge getragen. Wir laden Freunde und Gönner des Vereins, sowie die dem Verbande angeschlossenen Gartenfreunde herzlichst ein

Der Festausschuß. Der Vorstand

Landhaus am gläsernen Mönch

größtes und ältestes Ausflugslokal Halberstadts
Empfehle täglich von 6 Uhr abends ab:
ff. neue Kartoffeln und Matjeshering.

FLECHTE

Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinkrankheit, wird erfolgreich mit **Leupin-Creme** behandelt. Erhältlich:
Drog. Bösche, Breiteweg.
Drogerie Schilling.
Martiniplan.

Die Ballons

und die **Flaschen** und die **Röhren** zum **Gären** von Früchten u. Beeren
zu 4 K-Weinen
dazu die **Heefen** v. feinstem Stamm dies alles empfiehlt die
Drogerie Kamm
Hoheweg 48

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten günst. an Priv. Kat. 3134 fr
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Inserieren bringt **Gewinn !!**

Hüten Sie Ihre Wäsche vor der Eisenfaust!

Wie mit eisernen Krallen greifen scharfe Waschmittel nach Ihrer Wäsche; die Stoffe, die mit ihnen in Berührung kommen, sind dem Untergang preisgegeben.

Nehmen Sie doch Suma, das auch die schmutzigste Wäsche durch einfaches Kochen schneeweiß macht, ohne ihr im geringsten zu schaden. Dieses ausgezeichnete Waschwirkung verdankt Suma seiner neuartigen Zusammensetzung: Millionen feiner Seifenbläschen strömen durch die Gewebe und lösen behutsam allen Schmutz.

Dabei ist Suma so sparsam: 1 Paket reicht für 4 Eimer Lauge, – genug für 40 Pfund Trockenwäsche!

Kaufen Sie Suma schon heute für Ihren nächsten Waschtag.

Preis pro Paket 50 Pfennig
„Sunlicht" Mannheim

SUMA
wäscht weisser, und schonender

Sa. 110

Aus Wernigerode

Arb.-Gesangverein „Biederbund"

Uebungsabend

nicht Donnerstag, sondern bis auf weiteres

Freitag.

Der Vorstand.

Freitag, den 29. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses":

öffentl. Gewerkschaftsversammlung

Referent: Genosse Schoenlank-Halle vom Metallarbeiter-Verband.

Thema: Die russische Revolution und die Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften.

Hierzu werden sämtliche Gewerkschaftsmitglieder eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsausschuß der Gewerkschaften.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 30. Juli ds. Js., nachm. 3 Uhr, werde ich in **Wernigerode** im „Gastbof zur Forelle", Schmatzlederstr. 50, folgende, guterhaltene Nachlaßsachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

2 zweischl. Bettstellen mit Matratze, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Deckel. Nachttisch, 1 gr. Kleiderschrank, 1 gr. Spiegel, 1 Sofa, 1 Vertikow, 8 Stühle, 2 Korbsessel, 1 Wanduhr, 1 Küchenschrank, 2 Tische, Küchengeschirr u. v. a.

Wilhelm Fettback, beeid. Auktionator.

Achtung! Achtung!

Zahle immer noch für
Lumpen . . . . . 10 Pfg. per Kilo
Wolle . . . . . 45 Pfg. per Kilo
Rentuch . . . . . 40 Pfg. per Kilo
Eisen, Knochen u. Metalle zu höchst. Tagespreisen

F. Marquardt, Rohproduktengeschäft,
Telephon 546.

Druckſachen liefert schnell **Harzer Volksstimme**

Jahannisbeer-Sirup
Kirsch-Sirup
Citronen-Most
Orangeade
(Apfelsinensaft)
alles mit bester Raffinade eingekocht.
Köstliche Erfrischungs-Getränke mit Wasser zu verdünnen empfiehlt
in Flaschen und auch lose
Bernhard Fuhrmann
Breitestraße 74

Jung und schlank

geschmeidig und widerstandsfähig wird unser Körper bei dem täglichen Genuß von

Dr. Axelrod's Yoghurt

der nicht nur die Verdauung regelt, sondern auch den Darm reinigt und anregt. Fragen Sie Ihren Arzt.

Allein in **Halberstadt** bei:
Halberstädter Molkerei A.-G.
Bismarckstraße 48
Fernsprecher 2073.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0003

B. Mikosch und Claire Rommer

Wie gefalle ich Ihnen als Leutnant der dritten Eskadron?
fragt Claire Rommer. Ausgezeichnet! entgegnet Mikosch.
Möchte ich sofort antreten als . . . . Bursche.

Ab Freitag sehen Sie Mikosch in den Kammer-Lichtspielen und hören davon noch mehr.

Erdbeerpflanzen
mit guter Bewurzelung
in nur bewährten Sorten
empfiehlt
H. Timmroth
Wegeleberweg.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Handelsregister unter Nr. 893 eingetragene Firma

Ziegelei-Vereinigung Halberstadt
Funke, Schmidt, Thiemicke und Bärecke

deren Inhaber: 1. der Ziegeleibesitzer **Friedrich Funke**, 2. der Ziegeleibesitzer Friedrich Schmidt, 3. **Firma Emil Wiede Nachfolger, Dampfziegelei Halberstadt, Inhaber Karl Thiemicke**, 4. **Firma Bärecke & Limprecht, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halberstadt**, soll gemäß § 31 Abs. 2 H.G.B. und § 141 F.G.G. von amtswegen gelöscht werden. Es werden deshalb die Inhaber der Firma oder ihre Rechtsnachfolger hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Löschung binnen 3 Monaten bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen, widrigenfalls die Löschung erfolgen wird.

Halberstadt, den 22. Juli 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bekanntmachung.

Bei der im Handelsregister B unter Nr. 100 verzeichneten Firma

Newema, Schuhgesellschaft mit beschränkter Haftung

in Halberstadt ist heute eingetragen: Die Firma lautet jetzt: **Schuhverriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidatoren sind der Kaufmann **Artur Wedde** und dessen Ehefrau **Martha** geb. Rebe, beide in **Halberstadt**.

Halberstadt, den 21. Juli 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Bekanntmachung.

Bei der im Handelsregister A unter Nr. 1198 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft

Däke & Michaelis

ist heute eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Halberstadt, den 21. Juli 1927.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Kammer-KL-Lichtspiele
Quedlinburgerstraße 1.

Der große Wurf ist gelungen!

Trotz Hundstagshitze und Sonnenbrand bringen wir das Beste:

Die 3. Eskadron

Ein lustiger Schwank in 7 tollen Akten!

Baron Mikosch (Mikosch-Witze allbekannt im ganzen Land)

reitet die Attacke, als Rittmeister der Reserve, der mit seinem drastischen Humor der Träger von tausend lustigen Anekdoten wurde - - - - - - - -

Mikosch, Ungarns größter Witzbold

erscheint im Film zum ersten Male und liefert im Spiel und Tanz ein überwältigend komisches Kabinettstück - -

Siegfried Arno

ist der Held des Tages, der Stolz der 3. Eskadron und auch alle weiteren Mitwirkenden sind Kanonen wie:

Claire Rommer - Paul Heidemann - Jda Wüst - Ressel Orla Ernst Verebes - - Fritz Spira Albert Paulig - Fritz Kampers Paul Morgan - - - Eugen Burg Robert Garrison - Curt Vespermann - Camilla Spira u. w. sie alle heißen - - - - - - - - - -

Die dritte Eskadron ist das Schmerzenskind eines ganzen Husarenregiments, die tollen Streiche haben sie berühmt gemacht, was sie in Klein-Doberau, wohin sie strafversetzt ist, alles ausfrißt, kann Publikumsdivisionen an Lachkrämpfen sterben lassen, da prasselt der Humor wie Hagelkörner und zerhämmert das Zwerchfell des Publikums.

Ein Film, den man sehen muß!

*

Im Beiprogramm:

Er, soll dein Herr sein!

Eine spannende Ehegeschichte in 6 Akten.

Schlachthof-Freibank

Freitag vorm. von 8—10 Uhr u. nachm. v. 5—7 Uhr
rohes Schweine- und Rindfleisch.

Die Vermietung der Synagogenplätze

für das Jahr 5688 findet im Sekretariat, Westendorf 15, **vormittags 9—12 Uhr** in der Zeit vom **1.—19. August** statt. Die Preise der Plätze sind unverändert. Soweit die Plätze von den bisherigen Inhabern bis **19. August** nicht eingelöst sind, wird über dieselben anderweitig verfügt. Neuanmeldungen bis zum **15. August** schriftlich an den unterzeichneten Vorstand erbeten.

Der Vorstand der Synagogengemeinde

Von der Reise zurück!

Dr. Schönfeld, Kinderarzt.
Breiteweg Nr. 1. Telefon Nr. 1339.

Zahnpraxis Dentist G. Koch

Fernsprecher 1607 — Fernsprecher 1607
Johannesbrunnen 3.
Künstliche Zähne, Zahnbehandlung.
Füllungen in Gold, Porzellan, Silber usw.

Zentral - Verband der Angestellten

Ortsgruppe Halberstadt

Am **Sonnabend, 30. Juli, abends 8 Uhr** findet im Restaurant „Spiegelsberge" unser

Sommernachts-Ball

verbunden mit Ehrung der Verbandsjubilare statt. Der Abend wird verschönt durch Vorträge des Salon-Humoristen Herrn Paul Malek.

Unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vergnügungs-Ausschuß

Soeben ist erschienen:

Dr. Walter Borgius

DerPaneuropawahn

Teil 1: Die Aussichtslosigkeit einer europäischen Zollunion. (Mit einem Nachwort von Dr. Max Nettlau).

Teil 2: Paneuropa und der Pazifismus. (Ein politisches Fantasiestück)

Beide Teile zusammen kartoniert nur 1 Mk.
Erhältlich in der
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt.

Einstimmig

hat man erklärt:

Der Wahre Jacob

ist
das Witzblatt, das die Arbeiterfamilie braucht!

Die völlig vergriffene Auflage der 1. Nummer, die gewaltig gesteigerte Auflage der 2. Nummer und die überaus zahlreichen Vorausbestellungen auf die am 6. August erscheinende Sondernummer

Zum Verfassungstag

sind die Zeugnisse einer übereinstimmenden Anerkennung der Güte des Blattes!

Politische Satire, Volkshumor, gediegene Unterhaltung sind die Pfeiler, auf die „Der Wahre Jacob" sich stützt!

30 Karikaturen mindestens in jeder Nummer! Und das **für 30 Pfennig** ungerechnet die reichlichen amüsanten Textbeigaben!

Das ist **1 Pf. für 1 Karikatur!** Das ist

erschwinglich für jeden!

Zu beziehen durch:

Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Ein Schlagerprogramm folgt auf das andere, denn wir bringen vom **Freitag bis Montag** wieder ein Filmwerk I. Ranges

Eduard von Winterstein

in

„Der Meineidbauer"

bearbeitet nach dem Roman von Anzengruber in 6 Akten

Man erblickt in diesem Film Bilder von eindringlicher Sachlichkeit, und freut sich an der lebensechten Schilderung des Tiroler Volkstums. Hübsche Aufnahmen der Alpen, die lebenssprühenden Gestalten der österreichischen Alpenbewohner in ihrem bunten Tun und Treiben, geben im Verein mit der grandiosen Natur der Berge entzückende Bilder. Die bedeutsamen schauspielerischen Leistungen kommen um so mehr zur Geltung, weil sie sich in der Wirklichkeit an den Gletscherbergen, in Höfen und Dorfstraßen abspielen.

Die weiteren Hauptdarsteller sind:

Gisela Günther - Olaf Sturm - Alfred Gerasch - Ingrid Petersen - Arthur Ranzenhofer.

Dazu bieten wir noch einen ganz besond. Beischlager

„Auf dem Felde der Ehre gefallen"

Der Weltenbrand des großen Krieges, mit seinen Wunden und seinen Ehren bildet den Hintergrund für das erschütternde Ringen und Fragen eines sehnsüchtigen Mutterherzens.

Täglich Anfang ½5 Uhr Sonntags 3 Uhr

Sonnabend nachmittag 2 Uhr:
Gr. Jugendvorstellung mit „Der Meineidbauer"
Eintrittspreise 30, 40, 50, 60, 80 Pfg.

Fest-Spiele

im
Harzer Bergtheater
bei Thale
Grüne Bühne
Direktion: Erich Pabst.

Freitag, den 29 Juli 1927 um 16½ Uhr:
„Viel Lärm um nichts" von Shakespeare

Sonnabend, 30. Juli 19.7 19½ Uhr: I. und II. Teil 19½ Uhr: III. Teil.
„Die Nibelungen" von Hebbel

Sonntag, d. 31. Juli 1927 um 16½ und 19½ Uhr
„Die Nibelungen"

Bei schlechter Witterung **„Viel Lärm um nichts"** auf der Innenbühne.

Gestrickte Damenbinden
vorzügl. Qualität St. 40, 50, 60 Pfg.
Bindengürtel in gr. Ausw.
J. Zirzow & Co.
Schmiedestraße 3.

Großes, leeres
Zimmer
mit Küchenbenutzung zu vermieten. Zu erfragen
Tischlerei Mebes,
Westendorf.

Stein- u. Holzverkauf

Gesunde und halbe Mauersteine, gebraucht oder ungebraucht, sowie

Bauholz

sofort greifbar, zu verkaufen.

L. Haas A.-G.,
Magdeburg, Abbruchstell Zuckerfabrik Wulferstedt.

Ia Gummi-Badehauben
in groß. Auswahl billigst
August Knopf, Breiteweg 55/57.

Photo-Spezialhdlg.
Carl Baumann,
gepr. Photograph
Lichtwerstr. 11, neb. Ecke Schuhstr.
Das Haus f. saubere fachm. Photoarbeit.
Lieferung innerhalb 8 Stunden.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.
Lebende Schleie.
Täglich frische Seefische.
ff. Räucherwaren.
Matjesheringe und Maitafelkartoffeln.

Pa. Mastziegenhammelfl.
Pfd. 40—60 Pfg. Scheibenhammelfl. Pfd. 60—80 Pf.
Rinder-Leber, Herz, Lunge, Euter, auch gekocht, täglich frisch.
Franziskanerstraße 26
Frische Landeier 11 Pf.

Präpar. Dieblebertran
Dieb-Lebertran-Emulsion
Ratts-Apotheke.

Möbelpolitur
Ratts-Apotheke.

Sommerbad-Aufnahmen

müssen sauber entwickelt und kopiert werden. Wollen Sie ihre Aufnahmen exakt u. schnellstens haben, dann bringen Sie diese zur

Drogerie Spiegelstraße 59
Erwin Otto Bestvater

Haben Sie schon einmal beobachtet

welche ungeheure Wirkung ein gut gebügelter Anzug dem ungebügelten gegenüber macht?

1.70 Mark

genügen schon, sich diesen Vorteil bei mir zu verschaffen!

„Famos" Schnell-Bügelei
Heinrich-Julius-Str. 4 **Fernruf 2835**
Freie Abholung! Freie Zusendung!

Bettfedern aus erster Hand. Pfd. grau 60 Pf. geschl. 90 Pf., Rupf. 1.75, Halbdaune 2.75, 4.00, weiß Flaumrupf 4.00, beste, 5.00, Daune 7.00, weiß, 8.00—10.00, Schleißdaune 3.50—5.00, Oberbett Ia dicht. Inlett 8 Pfd. 12.00, 18.00, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 autm. gegen Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpassend zurück.
Böhmisches Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 48, Landsbergerstraße 43

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich ab **heute Donnerstag, den 28. Juli 1927,**
dauerpasteurisierte, tiefgekühlte, keimfreie
VoLL-MILCH
in Flaschen zu ½ und ¼ Liter zum Verkauf bringe.
P. Rilius, Milchhandlg., Franziskanerstr. 13

Wanzen nebst Brut
werden durch chem. Giftgas radikal beseitigt unter strenger Diskretion.
Ferner werden
Schwaben, Heimchen, Ameisen nebst Brut
sofort abgetötet, sowie alles andere Ungeziefer durch
Kammerjäger Wilh. Hauert,
Judenstr. 30.

Verkaufe Freitag und Sonnabend
fettes Schmorfleisch
Gehacktes, Rouladen.
Alle Sorten Wurst und **ausgelassenes Schmalz,**
zu herabgesetzten Preisen.
Roßschlächterei
Wilhelm Bierstedt,
Thale am Harz.

---

29. (255.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pf. ist eingetroffen
Die Lose zur 5. Klasse müssen
bis 2. August erneuert werden.
Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:

Strobach
Küblingerstraße 3, Tel. 2850.
Postscheckk. Magdeburg 9132.

Junkermann
Ritterstraße 13, Tel. 1669.
Postscheckk. Magdeburg 15839.

Drucksachen

für Handel, und Gewerbe, Vereine Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

Mikosch besucht Frau Raffke

Frau Raffke empfängt ihre Gäste sitzend und entschuldigt sich mit den Worten: Meine Schuhe drücken mir, ich kann nicht laufen — darauf Mikosch: **Hoben wir glänzendes** Mittel in Ungarn, trinken Sie Hunyadi-Bitterwasser, werden Sie laufen wie Wiesel.

Ab Freitag sehen Sie Mikosch in den K.-L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 175. | Freitag, 29. Juli 1927. | 2. Jahrgang.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 28. Juli.

Hundstage.

Ach, wir waren schon ganz verzagt. Wir freuten uns so auf den Sommer. Und was brachte er uns? Nichts als Enttäuschungen. Regen, Regen, wieder Regen, immerzu Regen. Die Sonne wollte nie recht kommen. Nun ist der Höhepunkt des Sommers gekommen. Die Hundstage sind da. Und endlich stellt sich auch die Sonne darauf ein. Sie scheint und strahlt. Viele stöhnten ja schon wieder über die große Hitze. Aber das schadet nichts. Es ist recht so, daß die Sonne brennt, als ob sie nun alles wieder austrocknen und eine Sahara schaffen will. Wir müssen doch endlich den Sommer spüren. Zu den Hundstagen gehört auch Hundstagshitze. Was sonst fröstelnd die sonnigen Stellen aufsuchte und auf der Sonnenseite der Straße ging, das sucht jetzt den Schatten auf. Nur die, die braun werden wollen, marschieren in der größten Sonnenglut oder liegen bei Mutter Grün oder sonstwo und lassen sich von der Sonne bescheinen, als ob sie sich braten lassen wollten. Nun merken auch die Kinder erst, daß wirklich Ferien sind. Nun können sie im Goldbach und in der Holtemme patschen und wieder hintern Sprengwagen herlaufen. Und die Großen suchen die neue Sommerbadeanstalt auf, um Kühlung in der Flut zu finden. Tausende tummeln sich dort täglich. Und über all das lustige Treiben und die frohen Gesichter freut sich Frau Sonne und strahlt weiter. Mag sie noch recht lange so scheinen und in den Hundstagen vor allem das nachholen, was sie bisher versäumt hat.

Die neuen 50-Pfennigstücke.

Auf Grund des § 3 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. II S. 254) werden mit Zustimmung des Reichsrats Reinnickelmünzen im Nennbetrage von 50 Reichspfennig mit folgender Maßgabe hergestellt. Die Münzen bestehen aus reinem Nickel und dürfen eine Beimischung fremden Metalls im Betrage von mehr als 2 vom Hundert nicht enthalten. Bei der Ausprägung werden aus 1050 Gramm Nickel 300 Stücke zu je 50 Reichspfennig ausgeprägt. Die einzelne Münze hat somit ein Gewicht von 3.5 Gramm. Der Durchmesser beträgt 20 Millimeter.

Die im gerippten Ringe geprägte Münze trägt auf der Adlerseite in der Mitte den von einem Seilkranz umgebenen Reichsadler. In dem oberen Teile des Zwischenraums, der sich zwischen dem Seilkranz und dem aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen, an der Innenseite mit einem Seilkranz versehenen Rande befindet, ist in Antiqua die Inschrift „Deutsches Reich“ und die Jahreszahl angebracht; der untere Teil des Zwischenraums ist durch zwei als Verzierung dienende gekreuzte Eichenzweige ausgefüllt. Die Schriftseite der Münze trägt innerhalb eines durch einen Seilkranz abgegrenzten Kreises, dessen Grund mit vertieft geprägten radikalen Wellenlinien versehen ist, die Wertbezeichnung „50“ und darunter am unteren Rande des Kreises das Münzzeichen. In dem unteren Teile des Zwischenraums, der sich zwischen dem Seilkranz und dem aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen, an der Innenseite mit einem Seilkranz versehenen Rande befindet, ist in Antiqua die Wertbezeichnung „Reichspfennig“ angebracht. Der obere Teil des Zwischenraums ist durch zwei als Verzierung dienende Eichenzweige gestellt.

* **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Mit der am 13. und 14. Juli stattgefundenen Ziehung 4. Klasse sind die Vorklassen der 29. (255). Lotterie beendet. Die beiden Hauptgewinne dieser Klasse von je 100 000 RM. fielen auf Nr. 107 768 in den beiden Abteilungen 1 und 2. Am 9. August beginnt nun die von allen Spielern mit größter Spannung erwartete Haupt- und Schlußziehung, in der Gewinne im Gesamtbetrage von über 43 Millionen Reichsmark zur Ausspielung kommen. Darunter befinden sich außer den beiden Prämien von je 500 000 Reichsmark die großen Haupttreffer von 2 mal 500 000 Reichsmark, 2 mal 300 000 Reichsmark, 2 mal 200 000 Reichsmark, 2 mal 100 000 Reichsmark sowie viele andere hohe Gewinne. Im günstigsten Falle können auf ein ganzes Los 1 Million Reichsmark, auf ein Doppellos sogar 2 Millionen Reichsmark gewonnen werden. Die Erneuerung der Lose zu dieser Hauptklasse muß planmäßig spätestens bis Dienstag, den 2. August, abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen. Die Beachtung dieser Frist wird namentlich in der jetzigen Reisezeit dringend empfohlen, da bei der großen Loseknappheit über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweit verfügt werden muß.

Leben und Treiben im Sommerbad.

Halberstadt, 28. Juli.

Allen Schwarzsehern, Schwarzhänden und Schwarzfüßen zum Trotz! Die Badeanstalt wird besucht! Es kommen nicht bloß zwei Männeken pro Tag. Nein Tausende! Und das kalte Wasser, in dem man sich wie „eisgekühlt vorkommen sollte“, so sagten Ofenhocker — ist garnicht — kalt. Naß ist es, furchtbar naß. Aber dafür ist es eben Wasser. Aber kalt? Keine Spur. Wenn man „frisch“ sagen wollte, so ginge das noch für die kalten Tage. Aber an einem solchen Sommertage wie gestern? Da brodelte doch alles im Wasser. Nicht etwa, weil das Wasser kochte, sondern weil die Lufttemperatur so hoch stand und alles im Wasser Erfrischung suchte. Hergott, war das ein Gewimmel. Das schrie und quietschte, hopste und sprang, schwamm und schluckte Wasser. Ein Bombenvergnügen. Alles wirbelte im Wasser durcheinander wie ein Haufen Fische, der aufs Trockene gesetzt ist. — Ja, die Fische. Das sind die einzigen, die die Einweihung verpaßt haben und auch jetzt noch nicht eingetroffen sind. Vielleicht sind sie noch zu jung oder noch garnicht gelaicht. Einige Herrschaften mit großer Wasserverdrängnis und viel Tiefgang haben schon getaucht, um auf dem Grunde nach Fischen zu suchen. Sie dachten nämlich, daß die Fische schon da wären und sich vor dem Menschengewimmel auf der Oberfläche in die Unterwelt geflüchtet hätten. Aber den kühnen Tauchern erging es nicht wie Orpheus in der Unterwelt Sie fanden nichts und sahen auch nichts weiter als die von oben her ins Wasser eindringende Helle und kamen prustend und mit den Beinen zappelnd wieder nach oben, um mit einem tiefen Zug die so lange entbehrte Luft den Lungen wieder zuzuführen.

Menschen aller Farben sind im Sommerbad vertreten. Vom frischesten Weiß des bisher sich vor Sonnenlicht ängstlich Gehüteten über das zarte Rosa des Anfängers und das Zitronenfarbige des Fortgeschrittenen bis zum dunklen Mulattenton des Vollkommenen. Tiefer gehts nimmer bei uns Bleichgesichtern im Farbenton. Und laufen diese dunklen Gestalten dann noch mit der Garderobenkette ums Bein, dann glaubt man sich ins Innere Afrikas versetzt, wo die Häuptlinge sich nicht wie „feine“ Herren mit Ketten ums Handgelenk zieren, sondern nur am Fußknöchel den Schmuck tragen. Und an einen Niggerkral wird man auch erinnert, wenn das Bassin geräumt wird und es ans Ankleiden geht. Da gibt's Spektakel. Die ganz Vorsichtigen haben sich schon etwas früher weggemacht, um gleich eine Zelle zum Ankleiden zu erwischen. Die anderen laufen dann im Geschwindschritt zu den noch nicht besetzten Zellen, um sie im Sturm zu nehmen. Glücklich die, welche gleich hinein können. Die anderen müssen warten, warten. Ganz resigniert stehen die einen, verzweifelt die anderen. Und der Krach beginnt. Die einen erzählen, die anderen singen, pfeifen. Freundliche oder energische Worte unterbrechen auf Sekunden den Gesang, um die in der Zelle Befindlichen zur Eile anzutreiben. Aber gut Ding will Weile haben. Na, und das Anziehen ist auch ein gut Ding. Einige besonders Einsichtige lassen sich aber nur ihr Zeug geben und verschwinden sofort aus der Zelle, um sich im Ehrenhof ehrenvoll anzuziehen und so Platz für andere zu schaffen.

In der Stadt ist es leer geworden. Auf den Spielplätzen tollen nicht mehr so viel Kinder. Und auch der Breiteweg hat sehr viel verloren. Was war das noch sonst abends für ein Gedränge und auch an Sonntag-Nachmittagen ging der Zug der Freier und der Gefreitwerdenden die Straße dicht auf und ab. Es hat sehr nachgelassen. Man ist im Sommerbad. Geht am Strand spazieren, kokketiert, flirtet. Der Bummel auf dem Breitenweg ist nicht mehr zeitgemäß. Das Flirten am Strand ist Mode. Ach, und das ist doch auch viel schöner, wenn die Angebetete wie eine Venus daher geschwebt kommt oder wie eine Nixe im Wasser sich tummelt. Dann muß sie allerdings die moderne schlanke Linie haben. Sonst denkt man eher an die Germania der deutschen Briefmarken seligen Angedenkens. Und wie nett läßt es sich im Strandkorb plaudern. Aber auch in den Sand hingestreckt kann man sich sehr wohl fühlen.

Das rein sportliche bringt die Männerwelt. Sie reißt sich mehr los vom Strandgewimmel und tobt sich erst im Wasser aus. Sie springt, taucht, wasserballert und treibt allerlei Scherze. Hier wird einer geduckt. Und wenn der arme Mann, den man versacken ließ, wie im Mittelalter die Bäcker, die zu kleines Brot gebacken hatten, dann mit offenem Mund und Nase wieder hochkommt, dann ist der Missetäter schon längst verschwunden. Auch bei den Männern ist jeder Stil vertreten. Wie Walrosse prustend kommen die Bachusgestalten an und wie Athener Jünglinge, flink und geschmeidig, durcheilen die Schlanken und Jungen das Wasser.

Alles wirbelt durcheinander. Jung und alt, Männlein und Weiblein, blond und schwarz, sonnenverbrannt und bleich, dick und dünn, groß und klein. Und alle sind vertraut zueinander. Fast ist es wie eine große Familie. — Wo sind die Philister, die behaupteten, für ein Sommerbad läge kein Bedürfnis vor? Bleichgesichter und Mulatten, holt sie euch. Legt ihnen die Garderobenketten um und führt sie zum Sommerbad. Dann wird aus manchem Saulus ein Paulus.

Alle Drucksachen

des täglichen Bedarfs für Behörden, Handwerker, Kaufleute und Vereine liefert sauber, geschmackvoll und preiswert die Druckerei der

Harzer Volksstimme

Heimatgift.

Roman von Carl Conte Scapinelli.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Dreizehntes Kapitel.

Unsichtbar schritt das Gespenst des Typhus durch die Straßen Freimarkts. In allen Häusern der Altstadt lagen Kranke und wanden sich im Fieber.

Die, die am kürzesten im Orte waren, hatte es als erste ergriffen, an die Einheimischen wagte es sich am wenigstens heran, aber auch dort packte es den einen oder den anderen, auch dort heraus wollte es diesmal Opfer haben. Auch die Freimarkter sollten nicht auf ihre Immunität bauen. Wo Menschen zusammen hausten, zusammen lebten, da waren Lücken gerissen; am Familientisch fehlten Angehörige, in den Werkstätten Gesellen, selbst im Armenhaus war die Zahl derer, die sich ihre Suppe holten, zusammengeschmolzen.

Ueber den Marktplatz drüben schritten freilich die Honorationen noch immer mit aufrechten Häuptern dahin, aber wer näher zusah, der fand diesmal doch einen Sorgenzug in ihren sonst so glatten Gesichtern: der Typhus war diesmal so respektlos, auch ihnen irgendwie mitzuspielen, die Magd vom Lande, der Ladendiener, der Amtsrichter, sie lagen krank darnieder. Auch in ihrer Umgebung suchte er seine Opfer.

Freilich, des Bürgermeisters Wohlgemuth Gesicht verließ trotz allen Ernstes der Zug würdiger Sicherheit nicht, er trug die unsichtbare Bürgerkrone auch in den Tagen der Seuche doppelt hoch.

Er war selbst durch die verpesteten Straßen und Häuser gegangen, hatte sinnend in die alten Brunnen geschaut, aus deren Dunkel die bösen Geister steigen sollten. Er selbst hatte mit dem Bezirksarzt und dem Sanitätsreferenten der Statthalterei die ganze Stadtrunde gemacht und sie sogar eingeladen, die im Entstehen begriffene neue Wasserleitung zu besichtigen, an der draußen schon seit Monaten, dank *seiner* Fürsorge, gebaut wurde. Und wirklich, draußen am Fuße des Marquartsberges und in den Wiesen sah man von ferne, gleich einem Ameisenhaufen, ganze Scharen dunkler Arbeitergestalten damit beschäftigt, zu graben, zu legen, zuzuwerfen. Wie ein schwarzer Strich hob sich die Kolonne von der Ebene ab.

Mitten unter der Schar der Arbeiter stand groß, alle überragend, Bruno Merk, von Zeit zu Zeit selbst zum Spaten greifend. Seit Tagen wurde Tag und Nacht gearbeitet, die Arbeiter ruhten sich nach einer Schicht aus, der Baumeister blieb wach, blieb am Platze. Ueberall war er zu sehen; überall hörte man seine Baßstimme; es schien, als gäbe es für ihn nichts mehr als die Arbeit.

Er selbst dachte an nichts, nur ein Gefühl beschlich ihn, daß er alles, was er in den ersten Wochen an Fleiß versäumt, jetzt nachholen müsse, daß er all seine Gedanken an Magda, an Klara, an Gottfried in die braune Erde hineinvergraben, durch die sprudelnden Wässer fortschwemmen müsse.

Ihm schien es, als wäre seine jetzige Art, zu leben, sein Aufgehen in seinem Beruf erst das Leben für ihn. Wenn er einige Stunden zur Mittagszeit sich unter eine Tanne des Marquartsberges legte, da schlichen sich wohl böse Gedanken hinterrücks in sein Hirn, aber die ehrliche Müdigkeit löschte sie bald aus. Was kümmerte ihm Magdas Schicksal, das sie selbst so gewollt? Was kümmerte ihn ihr Aufenthaltsort, wenn sie nur fort, weit fort von ihm war! Und selbst, wenn sie dagewesen wäre, sie hätte ihm nichts mehr anhaben können, denn innerlich war er von ihr endlich für immer losgelöst, innerlich hatte er sich auf sich und seine Arbeit besonnen.

Der Sanitätsreferent, der auf Dr. Wohlgemuths Veranlassung den Bau besucht hatte, hatte einige Fragen an Bruno gerichtet, Fragen sanitärer Natur, die dem Baumeister lächerlich dünkten.

Ob auch das Wasser rein und bazillenfrei sei, ob er den Bau auch genügend beschleunige usw., da hatte Bruno sich doch nicht halten können, dem Regierungsvertreter seine Meinung ins Gesicht zu sagen:

„Wenn es nach Ihren Herren Kollegen dort oben im Amte ginge, Herr Statthaltereirat, dann läge, trotz des Typhus drinnen in der Stadt, der Bau noch immer brach!“

„Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen. Es wird dort ganz exakt und höchst gewissenhaft gearbeitet“.

„O gewiß, auf dem Papier, Herr Statthaltereirat! Denn jetzt sollten Sie mich eigentlich von hier mit Gendarmen abführen lassen; ich baue nämlich gegen das Verbot der Bezirkshauptmannschaft, denn der Bau, für den Sie sich so lebhaft interessieren und der allein der Stadt Freimarkt die Gesundheit geben kann, ist sistiert, höchst amtlich sistiert!“

Der Sanitätsreferent sah ihn groß an.

„Wieso?“ fragte er schüchtern.

„Wieso? Weil ich zwei, drei Meter breit vom Plane, vom Papier, abwich; weil ich es des Grundmaterials wegen mußte. Die Herren dort oben stehen auf einem merkwürdigen Standpunkt! Sehen Sie, das hat mich aber nicht gehindert, über dieses Verbot hinwegzusehen, den Bau am Morgen, als der Typhus ausbrach wieder rasch mit dreifachen Arbeitskräften aufzunehmen. Und nun, Herr Referent, schlagen Sie mich zu einem Orden vor oder lassen Sie mich abführen, geschlossen, geknebelt? Beides würde mich nicht mehr wundern!“

„Sie bauen ohne Erlaubnis?“ fragte ängstlich der Referent. „Das wußte ich freilich nicht! Die eigenartigen Umstände allein rechtfertigen doch Ihr Vergehen! — Die Sache wird von anderer Seite geregelt werden! Ich als Sanitätsreferent darf wohl allerdings wünschen, daß man Ihnen das Weiterbauen nicht untersagt!“

Ein Nicken des Kopfes — und er empfahl sich.

Lachend blieb Bruno zurück.

Nun war ein Konflikt zwischen den verschiedenen Meinungen der verschiedenen Aemter unabwendbar. Er aber beschloß, ruhig weiterzubauen, ruhig seine Pflicht gegen den Nächsten und gegen die Stadt zu tun. Und richtig, wenige Tage später erhielt er ein Schreiben der Bezirkshauptmannschaft, in welchem es einfach hieß: „Der außerordentlichen Verhältnisse halber werde ihm unter Vorbehalt einer späteren Prüfung der Angelegenheit der Weiterbau gestattet“.

Von dem, daß er schon seit Tagen gegen das Verbot baute, stand kein Wort darinnen, man hatte darauf wohl auch „der außerordentlichen Verhältnisse wegen“ vergessen, es mit Stillschweigen übergangen.

Und wieder einmal lachte Bruno Merk laut und befreiend. Man hatte ihm gnädig erlaubt, das zu tun, was er ohnehin tat.

Aber dann ging er sogleich an die Arbeit! Der Bau sollte so rasch als möglich fertig sein, schon deswegen, weil die alten Brunnen gesperrt wurden und die meisten Leute das Wasser von den Reservoirs sich mühsam eine Wegstunde weit holen ließen.

Länger als eine Woche war er schon nicht mehr vom Bau fortgewesen, er fühlte, er müsse jetzt für einige Stunden wenigstens ausspannen. Waren doch auch die Rohrlegungen in der Stadt selbst, die jetzt im August begonnen worden waren, und die er unter Leitung seines ersten Bauführers ausführen ließ, wieder einmal zu besichtigen.

Dadurch glich die Stadt jetzt einem Schutthaufen, durch die engen Gassen zogen sich hohe Böschungen von Erde, überall gab es Arbeit, überall Lärm.

Und dennoch brummten die Freimarkter Geschäftsleute diesmal *nicht* über die Straßenzustände, über die Unwegsamkeit.

Stumm und still standen sie vor ihren Läden und sahen stumpfsinnig in die aufgeworfenen Rinnen.

Nur dann und wann seufzte eineru, den die Sorgenlast zu arg drückte, dem zu Hause die Kinder krank und siech lagen, auf und fragte die Arbeiter scheu, „wann endlich das neue Wasser kommen würde“.

Mit Bangen erwarteten es alle; und plötzlich wuchs auch Bruno Merk, ihr ehemaliger Mitbürger, dem sie lächelnd nachgesehen, als er, den Blondkopf voller Pläne, an ihnen vorbeigeschlendert, in ihren Augen.

Wer von ihnen ihn draußen beim Bau oder heute drinnen zwischen den aufgehäuften Erdmassen hatte stehen und anordnen sehen, wie einen Feldherrn, der zog später scheu und ehrfürchtig vor ihm den Hut, denn das mußte man dem blonden Hünen lassen, er verstand seinen Beruf, er wußte den Bau zu leiten, er wußte die Arbeiter zu dirigieren! Es war keine kleine Arbeit und Verantwortung, die ihm unterstand; dabei gab es bis auf wenige Vorarbeiter auf die anderen Arbeitskräfte keinen Verlaß, denn alle Tage fehlten welche, die die Seuche erfaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121661919270729-14/fragment/page=0005
DFG

Zur Verlegung der Firma Hirsch nach Berlin

erfahren wir nach folgendes: Seit Jahren ist bereits der Plan erwogen worden, die hiesige Filiale mit dem Berliner Geschäft zu vereinigen. Tradition und das Gefühl engster Verbundenheit mit der Gründungsstätte der Firma, Halberstadt, haben es bisher verhindert, diesen Plan zu verwirklichen, obwohl wirtschaftliche Erwägungen und Notwendigkeiten bereits vor dem Kriege die Zusammenlegung dringend forderten. Nun hat die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit alle anderen Bedenken in den Hintergrund gedrängt und in der letzten Woche zu dem Beschluß geführt, das hiesige Geschäft aufzugeben. Man erwog zunächst, die Verlegung etappenweise vorzunehmen, ist aber davon wieder abgekommen und wird voraussichtlich am 31. Oktober den hiesigen Betrieb schließen und in der ersten Novemberwoche nach Berlin überfiedeln. Abgesehen davon, wie wir bereits gestern an dieser Stelle ausführten, Berlin heute der wirtschaftliche Mittelpunkt Deutschlands geworden, und somit der Sitz aller bedeutenden Unternehmungen ist, führten zu diesem Entschluß vor allem Ersparnismaßnahmen. In dem hiesigen Geschäft werden zurzeit etwa noch 130 Angestellte beschäftigt, während in dem Berliner Betrieb gegenwärtig 50 Angestellte tätig sind. Man rechnet damit, durch die Zusammenlegung über 25 Prozent des Personals, etwa 50 Köpfe, sparen zu können. Von den hiesigen Angestellten sollen etwa die Hälfte nach Berlin übernommen werden. Um diese Maßnahme nicht zu hart erscheinen zu lassen, werden auch in Berlin Kündigungen erfolgen. Weiter wird die Firma die Entlassungen nach weitgehenden sozialen Gesichtspunkten durchführen. Die Prokuristen der Firma werden wahrscheinlich ohne Ausnahme mit nach Berlin gehen. Von den älteren Angestellten werden eine Reihe pensioniert. Man rechnet damit, daß etwa 15 bis 20 Familien nach Berlin übersiedeln. Eine Filiale der Firma bleibt dann hier nicht mehr bestehen. Der Illenburger Betrieb (Kupferhammer) wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt. Das dortige Unternehmen beschäftigt zurzeit 50 Angestellte und 350 Arbeiter und wird in unveränderter Weise weitergeführt.

Die Verlegung der Firma Hirsch ist ein neues Zeichen dafür, daß Halberstadt nicht bloß stillsteht, sondern wirtschaftlich zurückgeht. Wenn man Revue passieren läßt, was Halberstadt nach dem Krieg an Unternehmungen verloren hat, so kann man mit einiger Besorgnis in die Zukunft der Stadt blicken. Die Metallindustrie liegt vollkommen darnieder, das Industriewerk ist eingegangen, die Eisenbahnhauptwerkstätten werden höchstwahrscheinlich noch immer weiter abgebaut, die Handschuhindustrie ist nach dem Kriege sehr wesentlich zurückgegangen. Nun geht auch noch die Firma Hirsch weg. Dann bleibt eigentlich als Großbetrieb nur noch Heines Wurstfabrik übrig. Wir müssen uns damit abfinden. Vielen Städten geht es heute genau so. Sie werden von ihren wirtschaftlichen Unternehmungen entblößt, die fast ohne Ausnahme ihren Sitz nach den Zentralen oder in die Nähe der Rohstoffgebiete verlegen. Vielleicht bedeutet es für Halberstadt einen neuen Aufschwung, wenn der Plan, in Gatersleben ein großes Werk zur Verflüssigung der Kohle anzulegen, Verwirklichung findet.

Aus Wernigerode.

Ortsausschuß der Gewerkschaften. Die Kassierer der einzelnen Verbände werden hiermit aufgefordert, bis Sonnabend, 30. Juli unbedingt die Ablieferung der Kontrollbeiträge beim Kassierer, Schloßstraße Nr. 5, vorzunehmen. Des weiteren findet am Sonnabend abend im Gewerkschaftshaus „Monopol" die Abrechnung über die verkauften Festkarten vom Gewerkschaftsfest statt.

— Die **furchtbaren Wetterkatastrophen** dieses Sommers haben die denkenden Menschen wieder einmal veranlaßt, tiefer über die Fragen der Religion, ganz besonders des Gottesglaubens, nachzudenken. Immer, wenn im Zürnen der Natur Menschen in beträchtlicher Zahl ihr Leben und die Lebenden Hab und Gut einbüßen, wird die Frage erwogen, gibt es einen gütigen Gott, der die Geschicke der Menschheit lenkt? Herr Archivar Henneberg wird aus diesem Grunde am Sonnabend, den 30. Juli, abends 8 Uhr, im Gemeindesaal der Neuprotestantischen Kirchengemeinde einen Vortrag halten über: „Die Wetterkatastrophen und der Gottesglaube". Nach dem Vortrag findet eine Aussprache statt, an der sich jedermann beteiligen kann. Der Eintritt ist frei.

— **Rund um den Brocken.** Am Freitag mittag 14 Uhr vom Nikolaiplatz ab wird eine Rundfahrt mit Gesellschaftsauto der Kurverwaltung Wernigerode abfahren. Dasselbe berührt folgende Punkte: Wernigerode, Braunlage, Oderteich, Torfhaus, Bad Harzburg, Wernigerode. Preis 6 Mark. Den König der Harzberge von den verschiedensten Seiten her deutlich beschauen zu können, ist ein Vorzug dieser Rundfahrt. Von Königskrug aus haben wir einen malerischen Ausblick auf die drei Größen des Harzes: Achtermann, Brocken und Wurmberg. Bevor wir das durch Goethes Brockenbesteigung bekannte Torfhaus erreichen, wird der 1632 Meter lange Oderteich, dieses gewaltigste Staubecken des Harzes, in Augenschein genommen. Die Heimfahrt erfolgt nach Rast in Bad Harzburg durch den Schimmerwald über Ilsenburg und Drübeck mit seiner 1000jährigen Klosterkirche.

— **Motorradunfall.** Dienstag abend kurz nach 9 Uhr platzte auf der Chaussee von Bolmke einem Berliner Motorradfahrer der Vorderreifen seines Rades. Eine auf den Soziusplatz sitzende jüngere Dame stürzte ab und hat anscheinend äußere Verletzungen erlitten. Durch Zufall kam das Lastauto einer hiesigen Firma des Weges, lud das Motorrad nebst den beiden Fahrern auf und brachte diese in ihr Logis nach der Promenade in Röschenrode, wo sie ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. Hoffentlich sind die Verletzungen nicht ernsterer Natur.

— **Kurtheater.** Heute abend 8.15 Uhr: „Spiel im Schloß" von Franz Molnar. Anfang pünktlich 8.15 Uhr.

— **Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung.** Am Freitag, 29. Juli, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Als Referent ist Gen. Schoenlank-Halle vom Metallarbeiterverband gewonnen, der über das Thema: „Die russische Revolution und die Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften" sprechen wird. Der Referent ist ein sehr guter Kenner der russischen Verhältnisse. Es wird daher für die Gewerkschaftsmitglieder aller Organisationen von großem Interesse sein, eine wahrheitsgemäße Schilderung über die Ereignisse in Rußland zu erhalten. Wir erwarten daher einen guten Besuch; besonders die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sind hierzu eingeladen.

Gewitter mit Hagelschauer. Um 5 Uhr gestern nachmittag verfinsterte sich der Himmel, der Blitz zuckte und Donner grollte. Eine unerträglich schwüle Luft fündete das nahende Gewitter an. Und mit einem Mal brach das Gewitter mit einem wilden Hagelschauer los. Wir maßen Hagelstücke von 2—4 Zentimeter Durchmesser. Daß die Burg- und Breitestraße und der Markt wieder einem reißenden See glichen, ist mit darauf zurückzuführen, daß die Schieber in den Abflußleitungen noch nicht entfernt sind, weil die Gesamtanlage noch nicht abgenommen ist.

— **Der „Wahre Jakob".** Um den dauernden Nachfragen zu genügen teilen wir mit daß der „Wahre Jakob" alle 14 Tage erscheint, und 30 Pfennig pro Nummer kostet. Bestellungen nehmen nach wie vor die Zeitungsträger jederzeit an. Sie bringen auch jede erscheinende Nummer ins Haus. Es wird gebeten, bei der Ablieferung jeder Nummer, sie sofort zu bezahlen.

— **Bewußtlos aufgefunden** wurde gegen 6 Uhr in der Nähe des Hotels Steinerne Renne eine junge Dame im Alter von 18—20 Jahren. Man brachte die anscheinend Erkrankte in das Kreis-Krankenhaus. Es handelt sich um ein Fräulein Ilka Trost aus Berlin-Adlershof.

Aus Wehrstedt.

— (Partei-Versammlung.) Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß heute Donnerstag abend im Lokal Raecke eine Versammlung stattfindet. Alles muß erscheinen.

Kreis Halberstadt.

Ströbeck, 28. Juli. (Aufführungen lebender Schachpartien.) Anläßlich des Magdeburger Schachturniers statteten die Teilnehmer darunter Bogoljubow, Spielmann, Holzhauser u. a. auch dem bekannten historischen Schachdorf Ströbeck einen Besuch ab. Im Gasthaus „Zum Schachspiel" begrüßte der Vorsitzende des Ströbecker Schachvereins die Erschienenen, unter denen sich auch Regierungspräsident Pohlmann, Landrat Müller und Stadtrat Dr. Goldschmidt-Magdeburg befanden. An diese Begrüßung schloß sich dann eine Aufführung lebender Schachpartien. Statt der Figuren hatte man Personen als Könige, Bauern usw. angekleidet. Mit regem Interesse wurde diesem interessanten Spiel gefolgt. Darauf zeigte die Ströbecker Schuljugend ihr Können im Schachspiel und bewiesen, daß sie sehr viel von diesem Spiel versteht. Der Schachmeister Bogoljubow spielte darauf gegen eine Anzahl Ströbecker Schachspieler ein Simultanspiel. Einem Spieler gelang es hierbei sogar, das Spiel remis zu halten. Erfreut und befriedigt fuhr der Magdeburger Besuch am Abend zurück.

Aus Quedlinburg.

— (Ferienwanderung (Zeltlager) der Arbeiterkinderfreunde.) Alle Kinder, die an der Ferienwanderung beteiligt sind, müssen bestimmt am Freitag abend 6 Uhr an der Kapelle am Schulenplatz sein. Hier Näheres über Abfahrtszeiten usw.

— (Waggonfabrik Meyer u. Co.) Die Arbeitsverhältnisse innerhalb des genannten Betriebes haben sich derart zugespitzt, daß wir vor jedem Zuzug der Metallarbeiter nach Quedlinburg warnen.

— (Reklame am Himmel.) Am Mittwoch nachmittag hatten wir in Quedlinburg das erste Mal Gelegenheit, den Himmelsschreiber der „Persilwerke" zu bewundern. Groß und deutlich war der Name „Persil" am blauen Himmel zu lesen. Diese Reklame erregte viel Interesse.

— (Arbeitsgericht.) Alle beim hiesigen Arbeitsgericht klagende Organisationen ersuchen wir dringend, die dort gefällten Urteile den Vorsitzenden des Ortsausschusses bekanntzugeben.

Aus Thale.

— (Eine wuchtige Demonstration) für die Gedanken der Internationalen Solidarität und für die Anschlußbewegung Oesterreichs an Deutschland veranstaltete die hiesige Arbeiterschaft am Montag abend aus Anlaß des Eintreffens der Wiener Arbeiterfußbalker. Trotzdem erst in den Nachmittagsstunden bekannt wurde, daß die Wiener Genossen bereits 6,12 Uhr hier ankommen würden, hatten sich lange vor 6 Uhr auf dem Bahnhofsplatz und in den angrenzenden Straßen weit über 2000 Menschen zum Empfang eingefunden. Als die Wiener den Bahnhof verließen, spielte die Reichsbannerkapelle die „Internationale". Gen. Köhlert begrüßte die Gäste und überreichte ihnen zum Willkommen einen großen Strauß roter Nelken. In bewegten Worten dankte Genosse Bode-Wien für den herzlichen Empfang. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf die sozialistische Arbeiter-Internationale, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Diese spontane Kundgebung hinterließ bei den Wiener Genossen einen starken Eindruck. Im geschlossenen Zuge ging es dann unter Vorantritt der beiden Reichsbannerkapellen nach dem Vereinslokal „Grüne Tanne". Hier fand von 8.30 Uhr ab ein Festkommers statt. Wieder hatte sich die Arbeiterschaft zahlreich eingefunden, sodaß der Saal überfüllt war. Vor Beginn der Feier brachten die Anwesenden den Opfern der Wiener Unruhen ein stilles Gedenken. Im Auftrage des Magistrats begrüßte dann Stadtrat Gerlach die Gäste und sprach den Wunsch aus, daß ihnen die hier verlebten Stunden noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben mögen. Weitere Begrüßungsreden hielten Genosse Wegener für die Sozialdemokratische Partei, Gen. Weschke für den ADGB. und Kam. Schernikau für das Reichsbanner. Dann nahm Genosse Bode-Wien das Wort zu längeren Ausführungen. Er übermittelte die Grüße der Wiener Arbeiterschaft und dankte nochmals für den außergewöhnlich herzlichen Empfang. Mit besonderem Interesse lauschten die Anwesenden seinen ausführlichen Bericht über die Wiener Ereignisse. Reicher Beifall dankte dem Genossen Bode für seine Worte. Das weitere Programm bestritten die Reichsbannerkapelle, der Volkschor, die Turn- und Sportvereinigung sowie der Kraft- und Ringsport-Verein mit wohlgelungenen Darbietungen. Ein Tanz vereinigte die Gäste noch bis nach Mitternacht in fröhlicher Geselligkeit.

— (Kindesleichenfund.) Vorgestern früh ist in der Unterstadt im sogenannten Welberbach eine Kindesleiche gefunden worden. Als die städtischen Arbeiter den Bach reinigen wollten, bemerkten sie zuerst einen größeren Stein aus dem Kanal, der unter die Wendhusenstraße hindurchführt. Unmittelbar dahinter lag eine Kindesleiche, die noch mit mehreren Steinen beschwert war. Sie war ein vollständig ausgetragenes Kind von 8 Pfund Schwere. Man vermutet, daß sie seit dem Schützenfeste dort gelegen hat. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt.

— (Ein Straßenunfall) ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch gegen 10.30 Uhr auf der Hüttenchaussee vor dem Hause Nr. 8. Dort werden Trottoirpflasterungen vorgenommen und das zugehörige Material lagerte unbeleuchtet auf der Straße. Um die besagte Zeit kam ein hell leuchtendes Auto die Straße herabgefahren und begegnete an dieser Stelle einem Motorradfahrer. Letzterer vom Licht des Autos geblendet, fuhr auf dem unbeleuchtet gelassenen Steinhaufen und fiel vom Rade. Hierbei zog er sich Arm- und Beinverletzungen zu, die glücklicherweise nur leichter Natur sind. Das Vorderrad am Motorrad ist stark verbogen worden.

Kreis Quedlinburg.

Reinstedt, 27. Juli. (Arbeiterwohlfahrt.) Unsere Ferienwanderung findet am Mittwoch, den 3. August statt. Alle Schulkinder können daran teilnehmen, kleinere Kinder nur in Begleitung der Eltern. Abmarsch pünktlich um 10 Uhr vom Konsum nach dem Eggeröder Forsthaus.

— (Auto-Partie.) Alle Genossinnen und Genossen, welche die Auto-Partie am 28. August mitmachen wollen, müssen sich bis spätestens, Mittwoch, den 3. August beim Genossen K. Rienäcker oder im Konsum melden. Auch Freunde und Gönner unserer Sache können daran teilnehmen. Die Fahrt geht über Blankenburg, Wernigerode, Ilsenburg nach Bad Harzburg und zurück. Preis 6.50 ℳ pro Person.

Gatersleben, 28. Juli. (Durch einen Hund das Gehör verloren.) Vor kurzer Zeit berichteten wir darüber, daß der hiesige Einwohner Tränkel auf der Landstraße mit seinem Motorrade ins Rutschen gekommen und verunglückt sei. Wie sich nachträglich herausstellte, war der Unfall nicht auf ein Rutschen auf der schlüpfrigen Landstraße zurückzuführen, sondern entstand dadurch, daß der Hund eines ihm entgegenkommenden Radfahrers sich auf das Motorrad stürzte und in das Vorderrad biß. Der Hund büßte seine Freveltat mit dem Leben, während dem Motorradfahrer Tr. die Hand verstaucht wurde. Auf einem Ohr ging durch Platzen des Trommelfells auch das Gehör verloren. Der Verunglückte liegt noch im Krankenhaus. Vielleicht hat die Sache für den Hundebesitzer, der in Ditfurt seinen Wohnsitz haben soll, noch ein gerichtliches Nachspiel. —

Aus Oschersleben.

— (Ueberfahren) wurde am 25. d. Mts. um etwa 7 Uhr nachmittags von einem Lastkraftwagen in der Halberstädterstraße der 6 Jahre alte Sohn Kurt der Witwe Wladislawa Zurmühle, hierselbst, Berlinerstraße 3. Die Verletzungen des Jungen sind sehr erheblich. Dieser bedauerliche Vorfall sollte allen Eltern zur Warnung dienen.

Aus Schwanebeck.

— (Bürgervereinsversammlung.) Am 29. Juli hält der hiesige Bürger-Verein im „Deutschen Hause" seine 3. Bürgerversammlung ab. Für diejenigen, die Interesse an Kommunalpolitik haben, verspricht dies eine ganz interessante Versammlung zu werden, wurde doch der Verein seinerzeit gegründet unter der Devise: Uebermittelung der Wünsche der Bürgerschaft an den Magistrat und Kontrolle derselben. Wohl oder übel wird nun der Magistrat dazu Stellung nehmen müssen und gezwungen sein, einen scharfen Trennungsstrich zu ziehen zwischen sachlicher Kritik und einer Art Nebenregierung. Auch für uns Parteiler dürften diese Auseinandersetzungen (die sich durchweg im bürgerlichen Lager abspielen) nicht ganz ohne Interesse sein, da sie ja im gewissen Sinne schon als Vorspiel für die Gemeindevertreterwahlen im nächsten Jahre bewertet werden müssen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Wittenberge, 27. Juli. (Stillstand des Hochwassers in der Altmark). Im alten Ueberschwemmungsgebiet in der Altmark ist ein Stillstand eingetreten. Die neuesten Meldungen der Elbstromverwaltung Magdeburg besagen ein langsames Fallen des Elbewassers im Oberlauf. Allerdings zeigt der Pegel des mittleren Elbestromes immer noch ein Steigen des Wassers von durchschnittlich zehn Zentimetern am Tage. Beruhigend wirkt das Zurücktreten des Wassers der Saale, die ein Fallen von 15 Zentimetern bei Calbe und Grizehne meldet. Die Havel zeigt noch ein Steigen bei Brandenburg, Rathenow und Havelberg. Infolge des aufklärenden Wetters hofft man, daß die Hochwasservorhersage nicht überstiegen wird. Die größte Gefahr scheint in diesem Gebiet damit abgewendet zu sein. Das Ueberschwemmungsgebiet hat bei Wittenberge und bei Perleberg an Umfang abgenommen.

Hettstedt, 27. Juli. (Zusammenstoß zwischen Autobus und Schachtbahn.) Ein Verkehrsauto der Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen Eisleben—Siersleben—Hettstedt stieß in der Nähe des Eduardschachtes bei der Bahnüberfahrt der Gewerkschaftlichen Bahn mit einem Personenzug der Schachtbahn zusammen. Der Chauffeur hatte das Läuten des Zuges überhört. Die Maschine streifte die Vorderräder des Autos, wodurch das Auto in den Chausseegraben geworfen wurde. Fünf Personen wurden verletzt. Zwei schwer verletzte Personen mußten sofort in das Knappschaftskrankenhaus gebracht werden.

Dessau, 26. Juli. („J 33" wieder startbereit.) Die sofort in Angriff genommene Wiederinstandsetzung der Junkersmaschine „J. 33", die für die Aufstellung eines deutschen Dauerweltrekordes und im Anschluß daran für den Ozeanflug bestimmt ist, ist Dienstag beendet worden, da die Beschädigungen am Fahrgestell nur ganz leichter Natur waren. Das Hauptaugenmerk wird vor allen Dingen auf die Sicherung der empfindlichen Benzinleitungen gerichtet. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Versuch, den Dauerweltrekord an Deutschland zu bringen, in Dessau schon am Mittwoch wieder aufgenommen werden, und zwar voraussichtlich vom gewöhnlichen Flugplatzgelände und nicht von der neuen Startbahn aus.

— (In drei Tagen von Teheran nach Berlin.) Wie aus Persien mitgeteilt wird, erfolgte neulich durch Vermittlung des Junkers-Reisebüros in Teheran ein bemerkenswerter Passagierflug Teheran—Berlin unter ausschließlicher Benutzung der regelmäßigen Kurs-Flugzeuge der Gesellschaften Junkers-Luftverkehr Persien, der Utrowosdupuij und der Derulsuft. Der persische Minister Hoheit Fouroughi Joku ol Molk verließ gemeinsam mit seinem Bruder und Sohne und mit nicht weniger als 250 Kilogramm Gepäck am Morgen des ersten Tages Teheran, traf abends in Mineralnjodi ein, war am Abend des zweiten Tages in Moskau und andern Tags in Berlin. Die zwölftägige höchst beschwerliche Bahn-, Auto- und Schiffsreise war demnach auf eine viermal raschere und zudem bedeutend billigere Art durchgeführt worden.

Halle, 26. Juli. (Ein geisteskranker Zechpreller.) Dieser Tage wurde in einer Gastwirtschaft der Heide ein Zechpreller festgenommen. Als man ihn vernahm, stellte es sich heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte, der nicht einmal wußte, woher er kam. Es gelang nach vieler Mühe, einen Ort bei Leipzig als seine Heimat zu ermitteln. Der Geisteskranke hatte sich von dort vor ungefähr acht Tagen entfernt und war planlos, hungrig und durstig, in Strohdiemen nächtigend, umhergeirrt. Die Ehefrau holte den Bedauernswerten heim.

Suhl, 26. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Im benachbarten Schwarza wurde das Ehepaar Freund während der Heimkehr von der Feldarbeit von einem Gewitter überrascht, in dessen Verlauf die Ehefrau Freund von einem Blitz getötet wurde. Ihr Mann kam mit dem Schrecken davon.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0006

S·p·o·r·t

Die leichtathletischen Bundesmeisterschaften am 13. und 14. August im Stadion der Stadt Hannover.

Ueberall in den Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird schon eifrig gerüstet zu der größten leichtathletischen Veranstaltung des Bundes. In vielen Kreisen sind die besten Leichtathleten durch Vorkämpfe ermittelt. Ein Teil der Kreise muß die große Siebung der Kräfte noch vornehmen. Vorläufig ist es daher unmöglich, nähere Einzelheiten über Art und Beteiligung zu sagen. Auf Grund der bis jetzt erreichten Leistungen in den stattgefundenen Vorkämpfen kann ein gewaltiger Fortschritt in sportlicher Beziehung festgestellt werden. Viele der bisherigen Bundeshöchstleistungen werden mühelos überboten werden. Hervorragenden Antrieb hat die Leichtathletik aus den bisherigen großen Veranstaltungen, Leipzig, Frankfurt, Wien, erhalten. Die finnischen Sportler insbesondere wurden bewundert. Viel haben unsere Sportler durch diesen Anschauungsunterricht gelernt. Mit Spannung kann man daher jetzt dem Zusammentreffen mit den Ausländern entgegensehen, da die Bundesmeisterschaften mit internationalen Wettkämpfen verbunden sind. Gemeldet haben bis jetzt Finnland, Lettland, Tschecho-Slowakei und Oesterreich.

Einen ganz besonderen Genuß wird die Arbeiter-Turn- und Sport-Schule (Bundesschule Leipzig) bieten. Diese in ganz Deutschland bestens bekannte Schule wird am 13. August im Kuppelsaal der Stadthalle in Hannover mit einer Werbeveranstaltung aufwarten, dessen Programm in Prag erst vor ganz kurzer Zeit anläßlich der Arbeiter-Olympiade mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Turnen, Gymnastik und Tanz werden die Grundpfeiler des Programms bilden. Jeder Freund der Leibesübungen wird voll auf seine Kosten kommen. Auskunft ist durch die Hauptfestleitung, Kartell für Sport und Körperpflege, Hannover, Odeonstr. 15—16, zu erlangen.

*

Fußball.

Freie Sportvereinigung 1895, Wernigerode. (Abt. Fußball). Sonntag, den 30. Juli, nachm. 3.30 Uhr spielt die 1. Mannschaft gegen die gleiche von Teutonia-Wedderstedt auf dem Anger. Da am 7. August die Serie beginnt, ist es Pflicht aller aktiven Spieler, zu der am Sonnabend stattfindenden Spielerfitzung zu erscheinen.

S.-V. Teutonia-Oschersleben. Am letzten Sonntag waren alle Mannschaften, außer der 1. Jugend, die einen 1:0 Sieg von Crakau mitbringen konnte, spielfrei. Das Spiel der 1. Elf in Olvenstedt war am Sonnabend wegen Spielunfähigkeit des Platzes abgesagt worden. Am kommenden Sonntag zeigt Teutonia wieder etwas Gutes. Es weilen Gäste aus dem 6. Bezirk in Oschersleben, und zwar Teutonia 08-Halle. Letztere stehen an dritter Stelle in der Meisterschaftstabelle und sind sehr spielstark. Es ist in diesem Jahre die dritte Mannschaft aus Halle, die in Oschersleben spielt. Die beiden ersten — A.S.C. und Minerva — mußten geschlagen nach Hause fahren. Da Teutonia-Halle noch etwas spielstärker ist, dürfte das Spiel sehr interessant werden. Beginn 3.30 Uhr. Vorher Spiele der unteren Mannschaften.

Die Russen in Chemnitz. Durch den General- und Verkehrsstreik in Oesterreich war die russische Fußballländermannschaft verhindert, sich zum geplanten Spiele nach Wien zu begeben. Statt dessen traten die Russen am Mittwoch in Chemnitz gegen eine Bezirksmannschaft an. Mit 8:0 (Halbzeit 5:0) ging die russische Mannschaft als überlegener Sieger aus dem Spiele hervor.

Ergebnis der Finnenspiele. Nachdem die finnischen Fußballspieler und Leichtathleten ihre Reise durch Süddeutschland beendet haben, ist ein Ueberblick über die dabei erzielten Sportleistungen möglich, der interessante Aufschlüsse bietet. Die Fußballspiele brachten folgende Ergebnisse: Helsingfors gegen Hessen-Nassau 6:1; gegen Mittelbaden 4:2; gegen Baden-Pfalz 1:2; gegen Württemberg 5:2; gegen Nordbayern 1:2. Das Torverhältnis war 17:9. Finnland erzielte also drei Siege und erlitt zwei Niederlagen.

Rußland gegen Westdeutschland 5:1 (4:1). Vor rund 15 000 Zuschauern stieg am Sonntag nachmittag im schönen Varmer Stadion das Länderspiel Rußland-Westdeutschland. Die russische Mannschaft zeigte sich technisch wieder stark überlegen, doch lieferten die Westdeutschen ebenfalls ein großartiges Spiel, bei dem der Torwart ganz besonders hervorragte. Das erste Tor erzielte Westdeutschland in 2 Min. durch einen Kopfball des Mittelstürmers. In der ersten Halbzeit brachten es die Russen jedoch auf 4 Tore, in der zweiten Halbzeit konnte Westdeutschland stark drängen, sodaß den Russen nur noch ein Erfolg beschieden war. Die Russen nahmen nach der Pause wieder zu einer etwas harten Spielweise ihre Zuflucht. Die Westdeutschen verschenkten einen Elfmeter.

Berlin-Dresden 7:4 (1:2). In dem Städtespiel Berlin-Dresden, das am Sonnabend in Dresden ausgetragen wurde, erlitten die Dresdener unerwartet eine Niederlage. Die Mannschaft, die Dresden vertrat, war der Fußballhochburg des Arbeitersports nicht würdig. Nur so ist die schwere Niederlage zu verstehen. Allerdings soll nicht verkannt werden, daß die Berliner Mannschaft vorbildlich und mit großem Eifer gespielt hat und eine erstaunenswerte Form erreichte. Auch in Dresden-Heidenau, wo Dresden mit einer neuen Mannschaft gegen Berlin antrat, mußte es sich mit 5:3 (2:2) geschlagen bekennen.

Chemnitz-Zürich 8:3 (5:3). Die beiden Städtemannschaften standen sich am Sonnabend in Chemnitz gegenüber. Nachdem die Chemnitzer am Mittwoch von den Russen eine Niederlage einstecken mußten, gingen sie diesmal als sichere Sieger aus dem Treffen hervor. Die Schweizer Mannschaft war nicht schlecht, doch versagte der Torwart und die guten Außenstürmer wurden zu wenig bedient.

Die Norweger in Leipzig und Halle. Die Städtemannschaft von Oslo (Norwegen) spielte am Sonnabend gegen den Bezirksmeister Leipzig-Eutritzsch unentschieden mit 3:3 (1:2), während sie am Sonntag in Halle eine Niederlage von 5:1 erlitten. Technisch waren die Norweger den Hallensern gleich. In beiden Spielen zeigten sie sich als äußerst vornehme Gegner, die vor allem Wert auf ein schönes Feldspiel legen. Durch ihr vorbildliches Spiel gewinnen sie rasch die Sympathie der Zuschauer.

Die Italiener in Plauen und Zwickau. Der Fußballklub Mailand spielte am Sonnabend und Sonntag in Plauen und Zwickau. Das Spiel gegen die Bezirksmannschaft Plauen gewannen die Italiener nach einem fesselnden Kampf in Gegenwart von 3000 Zuschauern mit 4:3. Mit dem gleichen Ergebnis behaupteten sich die Gäste in Zwickau vor 2500 Zuschauern als Sieger.

Der Sportklub der Berufsfeuerwehr Wien brachte in Leipzig den Plagwitzern eine 2:1 Niederlage bei, wobei die Gäste einen wunderbaren Wiener Fußball vorführten. Dagegen verloren die Wiener trotz technischer Ueberlegenheit in Eisenburg mit 1:2 (1:1).

Länderspiel Oesterreich-Rußland in Deutschland. Den russischen Fußballspielern, die in Deutschland weilen, ist die beabsichtigte Fahrt nach Wien durch die Verweigerung der Einreiseerlaubnis unmöglich geworden. Die österreichischen Sportgenossen wollen aber auf alle Fälle ihre Kräfte mit den bis jetzt unbesiegten Russen messen. Sie entsenden daher ihre Ländermannschaft nach Deutschland. Das erste Spiel Rußland-Oesterreich findet am Mittwoch in der Allgemeinkampfbahn in Dresden, das zweite Treffen am Freitag in Leipzig statt.

*

Schwimmen.

Internationaler Wassersport. Die Kölner Arbeiter-Wassersportler weilten am Sonntag in Gent in Belgien. Sie erwiderten durch die Reise den im November 1926 erfolgten Besuch des Genter Schwimmvereins „Freiheit durch Brüderschaft". In einem neuerrichteten Bassin wurde ein großes Schwimmfest gefeiert, dem sehr zahlreicher Besuch beschieden war. Außer den Kölner Wassersportlern nahmen noch Arbeiterschwimmer aus Osnabrück an diesem internationalen Schwimmfest teil. Die Deutschen waren in fast allen Kämpfen überlegen in Front. Immerhin haben die Belgier seit ihrer letzten Deutschlandreise sehr viel gelernt. Die Aufnahme der deutschen Sportgenossen durch ihren belgischen Bruderverein war äußerst herzlich. Die Deutschen wurden durch den Beigeordneten der Stadt Gent, den Genossen Desire, begrüßt, der besonders auf die Aufgaben des Sports im internationalen Sinne hinwies.

Bezirksschwimmfest im Dresdener Bezirk. In der herrlich gelegenen Badeanstalt des Landstädtchens Kamenz fand unter reger Beteiligung aller Vereine und bei schönstem Wetter das Schwimmfest des Bezirks Dresden statt. Dabei wurden folgende Ergebnisse erzielt: 12 mal 1 Bahn, beliebig: 1. Dresden-Neustadt 10,7,4 Min. Frauenspringen: 1. Hübler, Dresden-Neustadt 18 ein. Drittel Punkte. Männerspringen: 1. Leipzig, Dresden-Altstadt 32 ein Drittel Punkte. 4 mal 108 Meter Lagenstaffette (Zugend): 1. Dresden-Altstadt 6,54,8 Min. Männer: 1. Dresden-Altstadt 6,39 Min. Wasserballspiele (B.-Klasse): Radeberg — Heidenau 6:1, (A.-Klasse): Dresden-Neustadt — Dresden Altstadt 6:1. Die Rettungsvorführungen und der Frauen-Kunstreigen der Altstädter fanden beim zahlreichen Publikum begeisterten Anklang.

*

Schwerathletik : Boxen : Artistik.

Ringsportverein 1911. Am Sonnabend, 23. und Sonntag, 24. Juli fand in Magdeburg-Buckau in den festlich geschmückten Sälen des „Admiralpalastes" unser diesjähriges Kreisfest statt. Zur Eröffnung des Festes fand am Sonnabend zum ersten Male ein Kreisartisten-Wettfreit statt, welcher sehr stark besucht war. Das Schiedsgericht hatte keine leichte Aufgabe. Hervorzuheben sind die „3 Albertis" vom Ringsportverein 1911, Halberstadt, welche mit Zweidrittel Punkt Mehrheit, den wohlverdienten 1. Preis an sich rissen. Am Sonntag, den 24. Juli, morgens 9 Uhr fingen die leichtathletischen Wettkämpfe an, an denen sich 200 Sportler beteiligten. Mittags 2 Uhr bewegten sich vom Admiralpalast aus die 1200 Sportler im Umzuge durch die festlich geschmückten Hauptstraßen Buckaus. Nach dem Umzug begannen die Kämpfe im Garten sowie in den Sälen, welche ununterbrochen bis abends 11 Uhr andauerten. Trotz der schweren Konkurrenz errangen die Sportgenossen vom Ringsportverein 1911 folgende Preise: Der Sportgenosse Heinrich Brinckmann im Schwergew. den wohlverdienten 2. Preis im Ringen. Im Heben errang sich der Sportgenosse August Riechwald den wohlverdienten 4. Preis. Im Boxen erkämpfte sich unser Sportgenosse Otto Große nach sehr hartem Kampf den 2. Preis. Auch hieran sieht man wieder, daß der Ringsportverein 1911 ununterbrochen arbeitet, um jeder Zeit in guter Form zu sein. Am 16. September 1927 findet wiederum ein internationaler Kampftag im Ringen, sowie im Boxkampf zwischen Halle und Halberstadt statt. Im Ringen treffen eine französische Auswahlmannschaft auf eine solche von Halberstadt und Magdeburg. Der Großkampftag findet im großen Stadtparksaal statt.

*

Turnen: Leichtathletik.

Internationales Handball-Tunier. Ein internationales Handballtreffen veranstaltete der Arbeiter-Turn-Verein Klein Häningen (Schweiz, b. Basel). Außer dem gastgebenden Verein nahmen an den Spielen Mannschaften aus Zürich, Lörrach (Baden), Schwenningen (Württemberg), Weil (Baden), und Elberfeld teil. In der B-Klasse wurden 10, in der A-Klasse 15 Spiele ausgetragen. Sie alle erbrachten den Beweis, daß das Handballspiel bei den Arbeitersportlern auf beachtenswerter Höhe steht. Ein Freundschaftsspiel Klein-Häningen—Elberfeld wurde mit 3:1 von Elberfeld gewonnen. Turniermeister in beiden Klassen wurde Schwenningen.

Die Ergebnisse der Finnen. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen schnitten die Finnen wie folgt ab: In Hessen-Nassau mit 8:0; in Mittelbaden mit 4:1; in Baden-Baden mit 5:2, in Württemberg mit 2:5; in Nordbayern mit 7:0; insgesamt also mit 26 zu 8. Dabei wurden folgende Bestleistungen der deutschen und finnischen Sportler erzielt: 100 m: Rupp, Boinang, 10,8 Sek., Nummelin-Finnland, 12 Sek.; 200 m: Weller-Feuerbach 23,2 Sek., Nummelin-Finnland 23,9 Sek.; 400 m: Glohr-Ruit 53,3 Sek., Nummelin-Finnland 54,3 Sek.; 3000 m: Sengle-Dietesheim 9.18,1 Min., Kaila-Finnland 9.03,1 Min.; 5000 m: Wolfer-Bohlanden 16.17,5 Min., Kaila-Finnland 15.48,9 Min.; Hammerwerfen: Hummel-Metzingen 26.05 m, Tamelatha-Finnland 35,50m; Kugelstoßen: Hallstein-Sandbach 11.08 m, Tamelatha-Finnland 13.11 m; Speerwerfen: Geiger-Feuerbach 52,93 m, Tamelatha-Finnland 52,33 m; Diskuswerfen: Nagel-Mannheim 34,20 m, Tamelatha-Finnland 35,75m. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß in fünf Wettkämpfen die Deutschen den Finnen über waren. Die Württemberger schnitten dabei am besten ab. Sie belegten 4 Plätze, Baden 1 Platz.

*

Kegeln.

Kegelsport. Sonntag, den 24. Juli weilten die Halberstädter Freien Kegler in Aschersleben zum Retourkampf. Aschersleben übernimmt zunächst die Führung. Bis zur Mittagspause ist ihm nicht beizukommen. Nach der Pause setzt der Kampf scharf ein, Halberstadt rückt merklich auf. Nach kurzer Zeit übernimmt Halberstadt die Führung. Aschersleben kann nicht mehr aufholen und muß eine Niederlage von 62 Minus einstecken. Die Halberstädter Kegelbrüder und -schwestern danken nochmals von dieser Stelle den Aschersleben für den freundlichen Empfang.

*

Notizen.

Mitteldeutsche Spielvereinigung im A.-T- u. S.-B., 2. Kreis, 1. Bezirk (Fußballsparte). Am Sonntag, den 24. 7. wurde in Halberstadt der diesjährige Bezirksfußballtag abgehalten. Vertreten waren außer Askania-Halberstdt alle Bezirksvereine. Als Vertreter vom Kreis der Kreisfußballwart Heinrich. Im ersten Punkte wurden die Berichte des Bez.-Vorstandes entgegengenommen. Die sportlichen Veranstaltungen, wie Bezirksfest, Städtespiele usw. waren gute Erfolge für die Bewegung, müssen jedoch durch Einschaltung von Leichtathletik und anderen Sportarten, zugkräftiger gestaltet werden. Torf. Lembeck stattete der Tages- und Sportpresse seinen Dank ab. Gerade die Presse hat für uns ein gut Teil Werbearbeit geleistet. Der technische Bericht vom Genossen Lins ergab, daß in der 1. Kl. B. f. B. Thale führt, es folgen dann Reinstedt und Oschersleben. In der 2. Klasse hat Oschersleben die Spitze, während bei der 3. Klasse Thale in Führung liegt. Die Berichterstattung muß in Zukunft noch besser ausgebaut werden. Dann folgte der Kassenbericht. Es ist hier Pflicht der Vereine, ihre Verpflichtungen dem Bezirk gegenüber zu erledigen, damit der Bezirk flott arbeiten kann. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach jeder Verein die Einnahme aus einem Serienspiel an den Bezirk abzuführen. Nach Entlastung des Vorstandes begrüßte dann Kreisleiter Heinrich den Bezirkstag und führt aus, daß uns nur rastlose Arbeit vorwärtsbringen kann. Der Bezirkstag trat nunmehr in den geschäftlichen Teil ein. Serienbeginn am 7. August. Freie Spieltermine können nicht zugelassen werden. Von der Wahl eines Bezirkstechnikers wurde Abstand genommen. Ein Vorschlag des Vorstandes, den Protestausschuß aufzulösen und die Arbeiten dem Bez.-Vorst. zu übertragen, um den Apparat zu verbilligen, wurde abgelehnt. Der Protestausschuß tagt weiter. Nachdem im Punkt Verschiedenes noch Aussprachen über spielerische sowie Schiedsrichterangelegenheiten stattgefunden hatten, wurde der Bezirkstag mit einem Frei Heil auf unsere Bewegung geschlossen.

Mitbenutzung und Vermietung von Liegenschaften der Wehrmacht. Die Erkenntnis, daß planmäßige Leibesübungen der Volksgesundheit dienen, wächst von Tag zu Tag. In keinem Verhältnis zu der starken Nachfrage nach entsprechenden Uebungsstätten aller Art stehen vorläufig die von Reich, Ländern und Kommunen aufgebrachten Mittel. Daher kann das Bedürfnis nach ausreichender Spielfläche im Augenblick nicht bestimmt werden. Es sei daher auf eine Möglichkeit hingewiesen, die Garnisonorte bieten. Nach einem Erlaß des Herrn Reichswehrministers vom 7. Oktober 1926 — Nr. 3682 W — (Heeresverordnungsblatt, 8. Jahrg., 28. Oktober 1926, Nr. 25) dürfen in Einzelfällen Sportplätze auch Zivilpersonen von den Standortsältesten ausnahmsweise überlassen werden. Auch können Sportplätze, Reitplätze, Exerzierplätze, Schwimmanstalten (Schulschwimmen) außerhalb eines Kasernenbereichs zu sportlichen Zwecken unter Ausschaltung politischen Hervortretens überlassen werden. Angehörige von Zugendvereinigungen, ferner Ferienkolonien und Schulen dürfen im Rahmen der vom Staat geförderten Zugendpflege gegen Entgelt auch zur Erholung auf Truppenübungsplätzen Aufnahme finden.

Zerstörte Sportstätten im sächsischen Unwettergebiet. Unter der Wolkenbruchkatastrophe, die das östliche Erzgebirge heimgesucht hat, haben vor allem auch mehrere Sportvereine zu leiden. Am schwersten betroffen wurde in dieser Beziehung Lauenstein, dessen Sportplatz bereits im Vorjahre durch Hochwasser zerstört worden war. Kurz vor ihrer Vollendung ist die Anlage nun wieder völlig vernichtet worden. Auch das Baumaterial und der größte Teil der Geräte ist verschwunden. Die Turnhalle steht tief im Schlamm. In Dohne wurde der Fußballplatz zur Hälfte aufgerissen, die Tore sind verschwunden. Der Fußballplatz in Heidenau ist 30 cm mit Schlamm überzogen; auch in die Garderobe- und Waschräume im Keller des Sportheims sind die Schlammassen eingedrungen. In Gottlauba sind sämtliche Turngeräte und der Turnschuppen vernichtet worden, ebenso wurden in Gersdorf sämtliche Geräte fortgespült. Auf dem Sportplatz in Pirna liegt eine Schlammdecke von 70 cm Höhe. Der Gesamtschaden, von dem die Arbeiter-Sportvereine des Unglücksgebiets betroffen wurden, wird auf mindestens 20 000 Mark geschätzt. Ein geregelter Sportbetrieb wird erst wieder nach langer Zeit möglich sein.

Schiedsrichter- und Spielleiter-Kursus des 1. Bezirks, 2. Kreis. Um die Auswirkung des Kurses an der Bundesschule zur Geltung kommen zu lassen, findet ein Kursus gemeinsam mit den Bezirks-Spielleitern statt. Der Bezirk bittet, daß jeder Verein 2 Schiedsrichter und Spielleiter sendet. Jeder Verein muß sofort seine Delegierten an Bezirks-Schiedsrichter-Obmann E. v. Zweydorff-Thale Kolonie Nr. 6 melden. Schiedsrichter und Spielleiter müssen Turnzeug mitbringen. Der Kursus findet am 31. Juli, morgens 8 Uhr in Thale in der Turnhalle statt. 8—8.45 Vortrag Die Bundesschule und ihre Bedeutung 9—9.30 Vortrag: der Vereinsspielleiter und seine Arbeit. 9.45—11.30: Regelauslegung und seine Bedeutung im Handball. 11.30—12.30: Hallentrainingstunde. 12.30—13.00: Pause. 13.00—14.00: Mündliche und schriftliche Prüfung im Handball. 14.00—15.00: Gymnastische Uebungen der Turnspieler der 1. Handball-Mannschaft Thale. 15.00—17.00: Praktische Schiedsen im Handball. 17.00—18.00: Allgemeine Aussprache.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0007

Kleine Chronik.

Asquith, der Ehrensöldner.

Asquith,

Graf von Oxford, 1908—1916 englischer Ministerpräsident, soll nach Vollendung seines 75. Lebensjahres mit einem jährlichen Ehrensold von 2500 Pfund Sterling (50 000 Mark) und einer einmaligen Ehrengabe von 20 000 Pfund (400 000 Mark) ausgezeichnet werden. Die englischen Minister erhalten bekanntlich keine Ruhegehälter.

Gold gefunden — aber die Familie verloren. In dem vornehmsten Hotel der Stadt Birmingham im Staat Alabama erschien kürzlich ein hochgewachsener, grauhaariger Herr und bestellte ein Diner für fünf Personen. Als das Essen fertig zubereitet war und der Oberkellner an den Gast die Frage richtete, ob aufgetragen werden solle oder ob man auf das Eintreffen der andern vier Gäste warten solle, antwortete der Herr ernst: „Nein, servieren Sie sofort." Gang auf Gang wurde serviert, aber der in Gedanken versunkene Alte saß allein, und wenn er mit einem Gang fertig war, räumten die Kellner, die vergeblich auf eine Erklärung gewartet hatten, kopfschüttelnd die vier unberührt gebliebenen Gedecke ab. Der sonderbare Gast war ein gewisser Paul L. Evander, der vor vierzig Jahren seine Frau und seine drei Kinder in Seattle im Staat Washington zurückgelassen hatte, um nach Klondike auszuwandern und dort als Goldsucher sein Glück zu versuchen. Jahr um Jahr verging, ohne daß seine Arbeit von Erfolg begleitet gewesen wäre. Er war der Verzweiflung nahe, als er eines Tages einen großen Klumpen Gold fand, der ihn zum reichen Manne machte. Voller Freude wanderte er nach der nächsten Poststation, um seiner Frau den Glücksfall zu melden. „Jetzt sind wir reich," telegraphierte er, „in zwei Monaten bin ich bei euch." Als er endlich in Seattle anlangte, eilte er nach seinem Haus. Er fand es leer. In der Nachbarschaft war inzwischen eine neue Generation herangewachsen, die von den Evanders nichts wußte und ihm keine Auskunft zu geben vermochte. So durchquerte er denn die Staaten kreuz und quer auf der Suche nach seiner Familie. Dabei war er Ende des vorigen Jahrhunderts auch nach Birmingham im Staat Alabama gekommen, und da diese Ankunft gerade auf den Tag fiel, an dem er vor Jahren ausgewandert war, so kehrte er in das Hotel ein, um ein Diner für fünf Personen zu bestellen und so eine stille Erinnerungsfeier zu begehen. Seitdem nimmt Evander jedes Jahr an dem denkwürdigen Erinnerungstag an der Tafel Platz, die für fünf Personen gedeckt ist mit vier leeren Stühlen für seine Frau und die heute schon in reifem Lebensalter stehenden drei Kinder, von denen niemand weiß, ob sie noch am Leben sind.

Diebstahl von Versicherungsmarken. Während des Wochenendes verübten Diebe in London einen Einbruch in das Gesundheitsministerium, wobei ihnen Versicherungsmarken im Werte von 250 000 Pfund in die Hände fielen. Diebstähle dieser Art haben sich in den letzten Monaten mehrfach wiederholt. Die Diebe fanden in den Industriestädten des Landes auch Absatz für ihre Beute.

Ein Mißhandlungsprozeß in Berlin. Vor einem Berliner Gericht hatte sich am Montag das Ehepaar Ludwig und Maria Land, das zwei Zigarrengeschäfte betreibt, unter der Anschuldigung der schweren wiederholten Mißhandlung ihrer 16jährigen Nichte, Hedwig Schatt, zu verantworten. Die Anklage legte dem Ehepaar zur Last, das Mädchen mehrfach nackt mit einer Hundepeitsche gezüchtigt zu haben, wobei ihr teilweise das Hemd vom Leibe gerissen wurde. Die Mißhandlung soll sogar zumeist in Gegenwart des 11jährigen Sohnes geschehen sein, sodaß wahrscheinlich sexuelle Motive mit im Spiele sind. Auch sonst wurde das Mädchen in unglaublicher Weise mißhandelt und vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht ununterbrochen beschäftigt, so daß ihm nur vier Stunden Schlaf übrig blieben. Die Folge war, daß das unglückliche Kind schließlich zusammenbrach, nachdem das Körpergewicht auf 96 Pfund zurückgegangen war. Der Mann suchte alle Schuld auf die Frau abzuschieben, diese gab zu, das Mädchen mit einer Peitsche geschlagen zu haben, aber nur in dem Bestreben, „einen gescheiten Menschen aus ihr zu machen". Das Gericht vertagte schließlich die Verhandlung, um Gutachten von Sachverständigen über die Veranlagung der Angeklagten einzuziehen. Das Ehepaar wurde einstweilen aus der Haft in der es sich seit vier Wochen befindet, entlassen.

Unwetter in Norditalien. Schwere Gewitter und Stürme sind über Norditalien niedergegangen. In Benedig stürzte auf dem Markusplatz eine Antenne zusammen und beschädigte die berühmte Basilika. Im städtischen Krankenhaus durchschlug ein einstürzender Schornstein das Dach und die oberen Stockwerke, wobei zwei Kranke getötet und mehrere Kinder verletzt wurden. In Cremona wurden vier Personen während eines Wolkenbruchs getötet und fünfzig verletzt.

Wieder ein Domela. Unter dem klangvollen Namen „Graf Bernstorff" war seit etwa Monatsfrist ein von Breslau gekommener 21jähriger junger Mann als Cellist und Jazzbandspieler in einem Eisenacher Kaffee tätig. Durch sein gewinnendes äußeres Wesen und durch die Angabe, ein Neffe des früheren deutschen Botschafters in Washington zu sein, verstand er es, sich in verschiedenen Geschäften Kredite zu verschaffen. Besonders interessant suchte er sich auch durch seine angeblich umfangreichen Kenntnisse als Flugzeugführer und Flugzeugkonstrukteur, sowie durch seine bevorstehenden Fliegerpläne zu machen. Die Kriminalpolizei aber machte seinen Phantasiereien ein jähes Ende und entlarvte ihn als einen aus Kiel stammenden Musiker namens Siegfried Moses Frank. Den falschen Namen, den er bereits in Breslau führte, will er sich deshalb beigelegt haben, um sich der Verhüßung einer viermonatigen Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung zu entziehen. Er wurde dem Untersuchungsrichter überwiesen.

Ein Auto unter dem Schnellzug. In der Nähe von Vevey (West-Schweiz) geriet ein mit sechs Personen besetztes Auto an einem Eisenbahnübergang unter den Schnellzug. Der Wagen wurde völlig zertrümmert, zwei Herren sofort getötet, die übrigen Insassen erlitten schwere Verletzungen. Die Schrankenwärterin hatte nach der Durchfahrt eines Zuges die Schranken geöffnet und dabei übersehen, daß aus der entgegengesetzten Richtung der Schnellzug nach Lausanne kam.

Ein Bräutigam, der die Brautjungfer heiratet. Nach vierjähriger Verlobungszeit wollte der zu Redwick in der englischen Grafschaft Monmouth wohnhafte Farmer Mathias Williams seine Braut Oline Minifred Cook endlich zum Traualtar führen. Der Tag der Hochzeit war bereits angesetzt, und alles schien in bester Ordnung, als drei Wochen vor der Hochzeit die als Brautjungfer in Aussicht genommene Freundin der Braut aus Kanada eintraf. Der Bräutigam verliebte sich auf den ersten Blick in das hübsche Mädchen und erklärte der bestürzten Braut, daß er sich lieber für ihre Freundin entscheide und die Verlobung aufheben müsse, da er nur an der Seite der kanadischen Freundin das erträumte Glück finden könne. Die Folge dieser Eröffnung war die Klage wegen Bruchs des Eheversprechens, die die getäuschte Braut anstrengte. Sie erhielt auch vor Gericht Recht, und der fahnenflüchtige Bräutigam wurde zur Zahlung eines Reugeldes von 158 Pfund Sterling verurteilt.

Vatermord. In der Nähe des Bahnhofs von Langendiebach bei Hanau wurde am Samstag abend gegen 10 Uhr auf freiem Felde der 50 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Schneht aus Langendiebach mit dem Tode ringend von einem auf dem Dienstgange befindlichen Oberlandjäger aufgefunden. Er hatte Schußverletzungen erhalten und ist auf dem Transport nach Langendiebach gestorben. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf den eigenen 24 Jahre alten Sohn Fritz Schneht, der auch nach anfänglichem Leugnen gestand, seinen Vater in Notwehr, da er mit Totstechen bedroht worden sei, erschossen zu haben.

Hundert Verletzte bei einem Zugunfall. In Maiaro (Spanien) ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein ankommender Eisenbahnzug fuhr auf einen haltenden Zug auf, wobei mehr als hundert Personen leicht verletzt wurden. Eine ganz große Katastrophe konnte nur dadurch vermieden werden, daß der Maschinist des ankommenden Zuges die Maschine noch bremsen konnte, so daß der Zusammenprall nicht in voller Wucht erfolgte.

Berufung gegen die Freisprechung Aubeles. Der Staatsanwalt beim Landgericht München I hat gegen das freisprechende Urteil im Berufungsprozeß des Oberlokomotivführers Aubele Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Tödlicher Faustschlag. In Frankfurt a. M. geriet ein Weißbinder (Anstreicher) mit seinem Schwager auf der Straße in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner mit der Faust mit aller Kraft ins Gesicht schlug. Unter der Wucht des Schlages brach der Schwager zusammen und verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Täter wurde verhaftet.

Ungemütliche Liebhaber. Zwei Liebestragödien spielten sich am Sonntag in Berlin ab. Der 23jährige Kaufmann Kurt Kossert kletterte am Sonntag früh an der Fassade des Hauses seiner Braut empor und drang in die Wohnung ein. Er befand sich in großer Erregung, da die Mutter seiner Braut gegen eine schnelle Verheiratung war. Darüber kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Brautleuten, wobei der junge Mann einen Revolver zog. Als sich die Mutter des Mädchens zwischen die Streitenden warf, gab Kossert einen Schuß ab und verletzte die Frau schwer. Dann stürzte er sich aus dem Fenster, wobei er einen Beinbruch und eine Beckenverletzung erlitt. Der Zustand der Frau ist ernst. — Der 22jährige Wirtschaftsgehilfe Kurt Neustadt aus Hohenleipisch in Sachsen hatte vor einiger Zeit ein junges Mädchen aus Spandau entführt. Die Eltern hatten die Tochter nach Berlin zurückgebracht und sie in die Obhut eines Onkels übergeben. Dennoch spürte Neustadt sie wieder auf. Am Sonntag machten die jungen Leute einen Spaziergang. Als das Mädchen eine neue Entführung ablehnte, zog der junge Mann einen Revolver. Der erste Schuß versagte jedoch. Als das Mädchen um Hilfe rief, ergriff der ungestüme Liebhaber die Flucht. Von Polizeibeamten gestellt, sagte er sich eine Kugel in die Brust und starb nach kurzer Zeit.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 26. Juli.

Die zweite Frau. Acht Jahre lang hatte der Angeklagte D. eine glückliche und harmonische Ehe geführt. Drei Kinder waren aus der Ehe entsprossen. Die vierte Schwangerschaft wurde eine Fehlgeburt, an deren Folgen die Frau verstarb. Es kam eine zweite Frau ins Haus, damit entschwand das Glück aus dem Hause des Angeklagten. Die zweite Ehe wurde bald wieder geschieden. Nach der Scheidung erstattete die Frau eine Anzeige gegen ihren Mann, weil er eine Abtreibung bei ihr vorgenommen habe. Sie will damit aber nicht einverstanden gewesen sein. (!) Selbst die Tote konnte sie nicht in Ruhe lassen. Die Frau sei an den Folgen einer Abtreibung gestorben, die er an ihr vorgenommen habe. Nach Aussagen eingeder Aerzte scheint es so zu sein. Auch an einer früheren Wirtschafterin soll er eine Abtreibung vorgenommen haben. Diese bestätigte das heute vor Gericht ebenfalls. Das Urteil lautete wegen Abtreibung in drei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, zu ein Jahr acht Monaten Gefängnis.

Der ernste Bibelforscher als Zuhälter. Alle Beteuerungen und Schwüre, daß der „höchste Richter" über den Wolfen ihn mit seinem Feuerstrahl treffen möge, wenn er die Unwahrheit sage, nützten dem Kaufmann K. nicht das Geringste. Der Angekl. soll seine Frau gezwungen haben, der Gewerbsunzucht nachzugehen und von dem Erlös seinen Lebensunterhalt bestritten haben. Er stritt auf das Entschiedenste. Seine Frau sei eine Dirne, Kupplerin usw. Diese wiederum blieb ihrem Mann nichts schuldig. Es wurde festgestellt, daß die Frau tatsächlich Gewerbsunzucht getrieben und daß der Mann seinen Lebensunterhalt davon bestritten hat. Allerdings steht auch fest, daß die Frau das nicht unfreiwillig getan hat. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das alte Lied. Der Kaufmann P. war Provisionsreisender bei einem hiesigen Journalsezirkel. Offenbar, weil sein Verdienst nicht ausreichte, hatte er eine Reihe Aufträge gefälscht. Später erhielt er einen Posten als Filialleiter und hat dabei eine Summe von rund 40 Mark unterschlagen. Er wurde anstelle von 2 Wochen Gefängnis zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Viel Lärm um nichts. Wegen einer geringfügigen Bagatelle hat der Obergefreite D. aus Halberstadt seine Existenz verloren. D. war seit 8 Jahren bei der Reichswehr. Nie hat er sich das Geringste zuschulden kommen lassen. Im Frühjahr ds. Js. sollte die Truppe zu einer Uebung ausrücken. Am Tage zuvor hatte der Angeklagte mit einigen Kameraden etwas über den Durst getrunken. Am Abend geriet er mit seiner Braut in Streit. Diese wollte deshalb nach Hause gehen. Darüber geriet der Angeklagte so in Wut, daß er mit seinem Rade hinter ihr her fuhr, als er sie erreicht hatte, sein Rad demolierte, einem Zivilisten einen Stoß versetzte und großen Lärm verübte. Aus der Kasernenwache kam deshalb ein Unteroffizier mit zwei Mann, um den Tobenden in die Kaserne zu bringen. Er setzte sich zunächst mit seinem Seitengewehr zur Wehr und griff den Unteroffizier an, konnte aber schließlich überwältigt werden. Als er schließlich bis zur Wache gebracht war und in die Zelle gesperrt werden sollte, setzte er sich wieder zur Wehr und griff auch einen Feldwebel noch tätlich an. Der Angeklagte erklärte, er habe im Affekt gehandelt und könne sich an nichts mehr entsinnen. Das Ende vom Liede ist nun 1 Jahr Gefängnis und Entlassung aus der Reichswehr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt (Spielerkorps). Heute Donnerstag abend 1/2 8 Uhr Ueben im Odeum. Es wird erwartet, daß jeder Kamerad pünktlich zur Stelle ist.

Wehrstedt. Heute Donnerstag abend 7.45 Uhr: Uebungsstunde des gesamten Spielkorps. Alle Instrumente müssen zur Stelle sein. Treffpunkt rote Föhr.

Osterwieck. Zum letzten Male ersuchen wir diejenigen Kameraden, welche mit nach Hornburg fahren wollen, sich aber bisher noch nicht gemeldet haben, dies umgehend nachzuholen. Es liegt noch eine Einzeichnungsliste aus bei Kam. Köhler (Gewerkschaftshaus). Wer sich vorher zur Wagenfahrt nicht gemeldet hat, kann bei der Abfahrt nicht berücksichtigt werden. Wir richten an alle Kameraden das Ersuchen, sich restlos an der Fahnenweihe in Hornburg zu beteiligen. Abfahrzeiten werden noch bekanntgegeben. — Sämtliche radfahrenden Kameraden treffen sich Freitag, abends pünktl. 8 Uhr, mit Rädern, an der Lüttgenröder Brücke. — Den Kameraden noch zur Kenntnis, daß die Veranstaltung am kommenden Sonntag in Hornburg bis aufs Kleinste ausgearbeitet ist. Es sind dort Zelte aufgebaut. Die Bewirtschaftung hat Kam. Köhler-Osterwieck übernommen. Also auf nach Hornburg am Sonntag, den 31. Juli.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 29. Juli.

Berlin. 20.30 Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Fontane-Lilienecron (Rezitationen und einige Orchesterstücke), 22.15—24 Uebertragung der „Jahresschau deutscher Arbeit" durch Dresdener Funk.

Hamburg. 20.30 „De Scheerenslieper", plattdeutsches Singspiel von Semper.

Langenberg. 20.45 Köln: Dr. Hans Ullmann „Romain-Rolland und sein Spiel von Tod und Liebe". Anschließend „Ein Spiel von Tod und Liebe" von Rolland.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, * Schnee, — Dunst, ≡ Nebel, ↯ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⦶ Stille, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Starke Gewitterstörungen machten die Aufnahme der Abendmeldungen unmöglich. Da jedoch nach dem Vorübergang einer ausgedehnteren Gewitterfront die Winde wieder nach Südost zurückgedreht haben, so muß mit dem Auftreten weiterer Gewitterzüge gerechnet werden. Zunächst wird das Wetter noch ziemlich warm bleiben. Erst etwa vom Freitag ab werden wir auf der Rückseite des jetzt nach über Gr. Britannien befindlichen Tiefs mit einer stärkeren Abkühlung zu rechnen haben.

Aussichten: Zunächst noch warm, Fortdauer der Gewitterneigung.

Berliner Produktenbörse vom 27. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer —.—, Roggen, märkischer 248—250, Sommergerste —.—, Wintergerste 198—206, Hafer, märkischer 264—271, Mais 187—188, Weizenmehl 35.50—37.50, Roggenmehl 33.25—35.25, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 15.25, Raps 190—205, Leinsaat —.—, Viktoriaerbsen 44.00—58.00, Kl. Speiseerbsen 28.00—32.00, Futtererbsen 22.00—23.00, Peluschken 21.50—23.50, Ackerbohnen 22.00—23.00, Wicken 22.00—24.00, Lupinen, blaue 14.75—15.75, Lupinen, gelbe 15.75—17.75, Seradella —.—, Rapskuchen 14.80—15.80, Leinkuchen 21.20—21.60, Trockenschnitzel 12.50—13.00, Sojaschrot 19.50—20.40, Torfmelasse 80/70 —.—, Kartoffelflocken 34.75—35.00.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 0,90 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: R. Matthes, für den übrigen Teil: Richard Matthes, für Reklame u. Inserate Karl Trest, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4528 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 175. Freitag, 29. Juli 1927. 2. Jahrgang.

Das Zentrum muß im Reichsbanner bleiben.

Mit erfreulicher Klarheit und Festigkeit nimmt das führende Blatt des Linkszentrums, die **„Rhein-Mainische Volkszeitung" zu dem Austritt des Reichskanzlers Dr. Marx** aus dem Reichsbanner Stellung. Das Blatt weist zunächst auf die Gefahr hin, daß das Zentrum unter allen Umständen in eine politische Situation hineinmanövriert werden soll, in der ihm ein Verbleib in der jetzigen preußischen Koalition unmöglich ist. Die Rechtsparteien seien überzeugt, daß es ihnen mit der Erreichung dieses Zieles endlich gelungen sein werde, die republikanischen Parteien auseinanderzutreiben und das Zentrum in eine dauernde Rechtsblockgemeinschaft zu binden, in der es nach Lage der Dinge den Wünschen seiner Koalitionspartner bedingungslos Gefolgschaft leisten müßte. Das Frankfurter Zentrumsblatt kritisiert dann in ruhiger sachlicher Form die Haltung Hörfings und seine Sympathiekundgebung:

„In dieser Kundgebung ist zwar der Tatbestand vermutlich richtig dargestellt, aber es war gerade für den Vorsitzenden einer überparteilichen Organisation wie des Reichsbanners inopportun, dem Gegner zur Rechten eine solche Angriffsfläche zu bieten. Die politischen Kräfte, die hinter dem österreichischen Schutzbund stehen, decken sich nicht mit denen der Reichsbannergemeinschaft. Die katholischen Republikaner Oesterreichs sind durch eine erfreuliche innerpolitische Entwicklung an die entgegengesetzte Front gebunden. Auf diese Tatsache hat Otto Hörfing nicht die gebührende Rücksicht genommen. . . . **Wir bedauern aber den Schritt des Reichskanzlers sowohl im Interesse der Sache, als auch im Interesse der Person außerordentlich** . . . In dem Augenblick, da er den Entschluß faßte, aus dem Reichsbanner auszutreten, hat er sicher nicht an die 13 Millionen deutscher Männer und Frauen gedacht, **die ihm bei der letzten Reichspräsidentenwahl ihre Stimme gaben.** Er hat auch sicherlich nicht an die verhängnisvollen Folgen gedacht, die schon in naher Zukunft aus der Tatsache entspringen können, daß die 8 Millionen sozialdemokratischer Wähler, die bei dieser Reichspräsidentenwahl den katholischen Zentrumskandidaten des Volksblocks wählten, sich nun aufs neue maßlos enttäuscht sehen werden. . . . Es muß jedenfalls unter allen Umständen schon in den nächsten Tagen dafür gesorgt werden, daß der Austritt des Reichskanzlers aus dem Reichsbanner nicht die Folgen hat, zu denen sich die Rechtspresse als zu einem besonderen Triumph ihrer schlauen Taktik bereits beglückwünschen zu dürfen glaubt. Das Zentrum muß beim Reichsbanner bleiben."

Inbezug auf Garantien für ein künftiges reibungsloses Zusammenarbeiten innerhalb des Reichsbanners betont das Frankfurter Zentrumsblatt: „Diese Aufgabe ist durch den freiwilligen mitverzicht Hörfing erleichtert worden. Die deutschnationale Taktik ist durch dieses freiwillige Opfer **eines um die republikanische Sache in Deutschland hochverdienten Mannes an entscheidender Stelle durchkreuzt worden."**

*

Sitzung des Bundesausschusses des Reichsbanners.

Die in der letzten Zeit über die Führung des Reichsbanners insbesondere in den Reihen des Zentrums und teilweise auch bei den Demokraten aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten dürften Anfang August Gegenstand einer Aussprache im Bundesausschuß des Reichsbanners sein. Die Sitzung hat den Zweck, durch kameradschaftliche Fühlungnahme einen Weg zu finden, der für die Zukunft ähnliche Meinungsverschiedenheiten, wie sie leider in letzter Zeit aufgetaucht sind, zu verhindern. An den Besprechungen, zu denen heute oder morgen vom Bundespräsidenten Hörfing eingeladen werden dürfte, werden sich auch die führenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner beteiligen.

Aus dieser letzten Tatsache ergibt sich schon, daß die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums im Reichsbanner ebenso wie der Bundespräsident Hörfing bestrebt sind, die entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Das dürfte auch in der für heute vorgesehenen Sitzung der Zentrumsmitglieder im Reichsausschuß des Reichsbanners zum Ausdruck kommen. Man dürfte sich hier damit begnügen, die Situation durchzusprechen, ohne Beschlüsse zu fassen, um zunächst die kommende Tagung in Magdeburg abzuwarten.

Die Artikel des „Badischen Beobachters" und der „Kölnischen Volkszeitung" gegen das Reichsbanner sind reine Privatarbeiten dieser Blätter. Ihnen stehen sämtliche Zentrumsmitglieder des Reichsausschusses fern. Das gilt insbesondere auch von dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der nach wie vor dem Reichsbanner angehört. Köhler denkt — wie uns aus seiner Umgebung ausdrücklich versichert wird — garnicht daran, einem Druck zum Austritt aus dem Reichsbanner Folge zu leisten. Er beabsichtigt vielmehr, falls in offiziellen Zentrumskreisen irgendwo ernsthaft der Plan auf korperativen Austritt laut werden sollte, dem entschieden entgegenzutreten. Auch Marx wünscht — wie uns aus maßgebenden Zentrumskreisen mitgeteilt wird —, daß sein Austritt als eine rein persönliche Angelegenheit betrachtet wird, und man aus ihm keineswegs irgendwelche Schlußfolgerungen für die Gesamtpartei zieht. Das hat er die leitenden Stellen des Zentrums in Berlin ausdrücklich wissen lassen.

Der Wille zu einem kameradschaftlichen Ausgleich und zu einer schnellen Ueberwindung der aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zu gelangen, besteht also in allen dem Reichsbanner angehörenden Parteien.

Die See-Abrüstungskonferenz.

London, 27. Juli. Die britischen Delegierten auf der See-Abrüstungskonferenz, Bridgeman und Lord Cecil, haben am Donnerstag die Rückreise nach Genf angetreten. Von einem Pressevertreter über seine Auffassung der Lage befragt, stellte Lord Cecil fest, er betrachte die Situation in Genf als unzweifelhaft kritisch — eine Bemerkung, die in scharfem Kontrast zu seinen optimistischen Aeußerungen bei seiner Ankunft in London steht. In London verlautet, daß sich als Resultat der zahlreichen Kabinettsbesprechungen der letzten Tage die endgültigen britischen Vorschläge wie folgt darstellen: 1. Die Anzahl der schweren 10000 Tonnen-Kreuzer soll beschränkt werden; Beibehaltung der gleichen Anzahl von Kreuzern dieser Kategorie in England und Amerika; 2. Keine Beschränkung der Anzahl der leichten Kreuzer; Freiheit, soviel leichte Kreuzer zu bauen, als der Küstenbewachung und Patrouillendienst und der Schutz der Handelsschiffslinien erfordert.

*

Der kleine Kreuzer für England lebensnotwendig.

London, 27. Juli. Im Unterhaus gab Sir Austen Chamberlain auf eine Frage des Abgeordneten der Arbeiterpartei, Clynes, eine Erklärung zur britischen Politik hinsichtlich der See-Abrüstungskonferenz ab, in welcher er betonte, der Kleine-Kreuzer-Typ stelle bei der geographischen Lage des britischen Weltreiches eine Lebensnotwendigkeit für dieses dar. Nach Auffassung der Regierung dürften keine Schwierigkeiten bestehen, zu einer provisorischen Lösung in der Frage des Kreuzerbaues zu kommen. Großbritannien könne jedoch einer solchen Abmachung nicht den Anschein einer definitiven grundsätzlichen Lösung geben, welche als Präzedenzfall betrachtet werden könnte. Jedes andere Vorgehen würde in Zukunft als eine formale Aufgabe der maritimen Gleichheit durch das britische Reich aufgefaßt werden.

Die Zerstörungen der Ostfestungen.

Noch keine endgültige Entscheidung.

Paris, 27. Juli. Die Botschafterkonferenz ist am Mittwoch am Quai d'Orsay zusammengetreten und hat von dem Bericht über die erfolgte Zerstörung der deutschen Festungen Kenntnis genommen. Der Bericht ist von deutscher Seite von General v. Pawelsz, von alliierter Seite von den belgischen und französischen Militärsachverständigen unterzeichnet. Die Blätter bemerken zu dem Verlauf der Sitzung angesichts der Tatsache, daß der Reichstag in Ferien sei und alle Entwürfe besonders über das Statut der deutschen Polizei nicht verabschiedet werden konnten, könne Deutschland vorläufig noch kein endgültiger Bescheid über die vollständige Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen entsprechend dem Friedensvertrag von Versailles erteilt werden.

Was hat die längst fällige endgültige Entscheidung über die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durch Deutschland mit den Ferien des Reichstages zu tun? Die im Rahmen der Abrüstung von den Alliierten geforderten Gesetze sind vom Reichstag längst verabschiedet und ebenso ist das Polizeibeamtengesetz in Preußen so gut wie unter Dach und Fach. Die Verabschiedung eines ähnlichen Gesetzes in den anderen Ländern ist ebenfalls zugesagt und steht bevor. Es ist deshalb das gute Recht der deutschen Regierung, wenn sie nachdrücklich auf eine endgültige Entscheidung besteht und sich gegen die fortgesetzten Verzögerungen einer klaren Stellungnahme der Botschafterkonferenz entschieden verwahrt.

Keine Untersuchungskommission!

Kein Mißtrauens-Votum.

Wien, 27. Juli. Am Mittwoch wurde nach einer mehrstündigen Debatte die Diskussion über den blutigen Freitag zu Ende geführt. Während am Dienstag die Wiener Abgeordneten sprachen, äußerten sich am Mittwoch vor allem die Abgeordneten aus den Ländern. Die Sozialdemokraten verwiesen insbesondere auf das unerhörte und verfassungswidrige Treiben der Heimwehren. Die Debatte wurde damit beendet, daß die bürgerlichen Parteien die beiden sozialdemokratischen Anträge, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen und eine Untersuchungskommission einzusetzen, niederstimmten.

Der Nationalrat ist am Mittwoch noch nicht, wie man erwartet hatte, in die Ferien gegangen, sondern für Dienstag wieder einberufen worden.

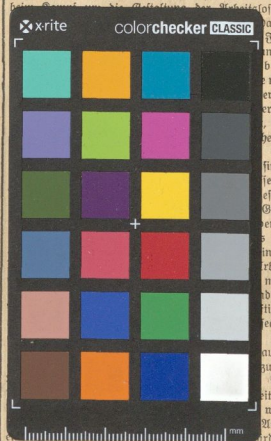
Weiter Rückgang der Erwerbslosigkeit.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug, wie amtlich gemeldet wird, am 15. Juli 1927 rund 493 000 (männlich: 389 000, weiblich: 104 000) gegenüber rund 541 000 (männlich: 430 000, weiblich: 110 000) am 1. Juli 1927, und 598 000 (männlich: 480 000, weiblich: 118 000) am 15. Juni 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1927 beträgt rund 48 000, gleich 8,8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige ist im gleichen Zeitraum von 596 000 auf 545 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1927 weiter zurückgegangen und zwar um rund 27 000; ihre Gesamtzahl betrug am 15. Juli 1927 rund 181 000 (männlich: 144 000, weiblich 37 000) gegenüber 208 000 (männlich: 167 000, weiblich: 41 000) am 15. Juni 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen zeigt demnach wieder einen erfreulichen Rückgang. Sie hat sich in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1927 von 806 000 auf 674 000, also um rund 132 000, gleich 16,4 Prozent, verringert.

Landarbeiter und Arbeitslosen-Versicherung.

Die Landarbeiter, die Stiefkinder der Sozialpolitik, haben [illegible] der Gesetzgebung der Arbeitslosenversicherung ver- [illegible] das verdanken sie in [illegible] Freien Gewerkschaf- [illegible] ndes und der Sozi- [illegible] beziehung der [illegible] nversicherung. [illegible] ers in Betracht kom- [illegible] erungsgesetzes genau [illegible], die auf dem Lande [illegible] erungsgesetz besteht. [illegible] sind nach § 70 solche [illegible] sen, die neben ihrer [illegible] esitzer oder Pächter [illegible] Größe sind, daß sie [illegible] en können und als [illegible] s Jahres tätig sind. [illegible] ine Beschäftigung in [illegible] rbeitnehmer 1. auf [illegible] mindestens einjähri- [illegible] d eines schriftlichen [illegible] tigt wird und ihm [illegible] echsmonatiger Frist [illegible] autende Bestimmun- [illegible] zu beachten: Ist ein [illegible] sechs Monate vor [illegible] iterläuft oder nicht, [illegible] weiteres sechsmona- [illegible] Arbeitsverhältnis in [illegible] rd, sei es durch den



Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, sind beide Teile verpflichtet, in der Kündigungsfrist Beiträge zur Arbeitslosenversicherungskasse zu leisten. Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit kürzeren Kündigungsfristen oder die, für die überhaupt keine Kündigungsfrist gilt, sind ohne weiteres in die Arbeitslosenversicherung einbezogen, ohne irgendwelche besondere Voraussetzungen.

Arbeitnehmer, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind, sogenanntes ländliches Gesinde, sind nach § 72 von der Arbeitslosenversicherung vollkommen ausgeschlossen. Im § 96 ist festgelegt, daß ein Arbeitnehmer bei plötzlicher Entlassung Arbeitslosenunterstützung beziehen kann, wenn das Arbeitsverhältnis ohne Zustimmung des Arbeitnehmers und ohne sein Verschulden vorzeitig gelöst wird. Im § 144 ist in dem Abschnitt, der von der Aufbringung der Mittel handelt, im Hinblick auf die Bestimmung im vorgenannten § 96 bestimmt, daß bei plötzlicher Entlassung der Arbeitgeber allein den doppelten Betrag zahlen muß, was als Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeitragsanteil für sechs Monate zu zahlen wäre.

Steht man sich die für die Landwirtschaft in Frage kommenden Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in ihrer Gesamtheit an, dann kann von einem erheblichen Erfolg der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gesprochen werden. Es gilt nunmehr folgender Grundsatz: **Entweder der Landarbeiter steht in einem ungekündigten Arbeitsverhältnis, dann braucht er keine Beiträge zu zahlen, oder er muß mit Arbeitslosigkeit rechnen, dann setzt sechs Monate vorher die Beitragszahlung ein und er bekommt mit dem Eintritt der Arbeitslosigkeit Erwerbslosenunterstützung.** Der Landarbeiter zahlt also erst dann Beiträge, wenn ihm gekündigt wird, sonst grundsätzlich nicht, während der Fabrikarbeiter fortlaufend Beiträge zahlt. Wie man diese Regelung auch beurteilen mag — sie hat auch ihre Mängel — für den Landarbeiter ist sie ohne Zweifel eine verhältnismäßig vorteilhafte Regelung. Ausgeschlossen von der Versicherung bleibt künftig lediglich noch das Gesinde. Bedeutsam sind auch die §§ 96 und 144; sie bestrafen die Maßregelungen des Landarbeiters in einer Weise, daß mancher Arbeitgeber zukünftig von Maßregelungen lieber absehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270729-14/fragment/page=0009